

Gott macht Geschichte! – Das Evangelium des Daniel

ein Vers-für-Vers Kommentar

(Bibeltexte, wenn nicht anders angegeben, Schlachter 2000)

Daniel, Kapitel 9

Daniel 9, 1

Daniel 9, 1: „Im ersten Jahr des Darius, des Sohnes Ahasveros‘, von medischer Abstammung, der zum König über das Reich der Chaldäer gemacht worden war,“

In Kapitel 8 befanden wir uns im Jahr 550 v. Chr., im dritten Jahr der Regierung des babylonischen Königs Belsazar. In diesem Jahr hatte Daniel das Gesicht, die Vision vom Widder und vom Ziegenbock mit ihren Hörnern. Der Engel Gabriel erschien daraufhin dem Propheten und erklärte ihm Wesentliches zum Verständnis des Gesehenen. Dennoch endet das Kapitel mit der Aussage Daniels, dass niemand das Gesicht verstand.

Was hatte er nicht verstanden? Ihm war doch vieles durch Gabriel erklärt worden: Daniel hatte erfahren, dass der Widder für die Könige der Meder und Perser stand. Der zottige Ziegenbock stellte Griechenland dar, mit seinem großen Horn, dem ersten König des Großreiches, Alexander. Aber auch sein Reich würde keinen Bestand haben. Das große Horn würde zerbrechen, vier ansehnliche Hörner sollten an dessen Stelle heranwachsen. Vier Könige würden sich nach dem Tod das Großreich aufteilen. Dann sah Daniel ein anderes zunächst kleines Horn aufkommen. Soviel war klar, es ging um aufeinander folgende Mächte.

Im Jahr 550 v. Chr., als Daniel das Gesicht in Kapitel 8 empfing, lag noch alles in der Zukunft. Inzwischen war der Widder aufgetreten und an die Macht gekommen. Babylon wurde 539 v. Chr. unterworfen, Meder und Perser teilten sich die Herrschaft über das Reich. Darius lernten wir schon in Kapitel 6 als Freund des Daniel kennen, als er versuchte, ihn vor der Löwengrube zu bewahren.

Im ersten Jahr des Darius, des Sohnes Ahasveros‘, von medischer Abstammung, ereignete sich, was wir in diesem Kapitel lesen werden. Er war zum König über das Reich der Chaldäer gemacht worden, 536 v. Chr., drei Jahre nach der Machtübernahme. Es war Kyrus II., der persische Großkönig, der Darius, von medischer Abstammung, zum König über das Reich der Chaldäer machte.

Liest man die Kapitel 8 und 9 nacheinander, kann der Eindruck entstehen, als läge nur eine kurze Zeitspanne dazwischen. Tatsächlich jedoch vergingen fast 15 Jahre, bis Daniel die Antwort auf die wichtige Frage erhielt, die in Kapitel 8 unbeantwortet blieb: Wann würden diese 2300 Abende und Morgen beginnen, nach denen das Heiligtum wieder gerechtfertigt würde, wieder sein Recht erhalten sollte? Wann würde das Heiligtum in seiner Ordnung wiederhergestellt sein, wann wieder zu Ehren kommen und neu geweiht werden? Im langen Gebet Daniels, das mit den Versen 4 – 19 den größten Raum des Kapitels 9 einnimmt, geht es um diese Fragen. 15 Jahre lang hatten sie ihn immer wieder bewegt.

Gottes Zeitrechnung ist eine andere, als die menschliche, das zeigt sein Handeln an Abram. Der war bereits 75 Jahre alt und kinderlos, als ihm Gott die Zusage machte, dass seine Nach-

kommen zu einem großen Volk werden würden. Im Alter von 99 Jahren gab ihm Gott den neuen Namen Abraham: Vater der Menge, weil er ihn zum Vater vieler Völker machen würde. Als alle Hoffnung auf eine Erfüllung erloschen sein sollte, im Alter von 100 Jahren, wurde ihm Isaak geboren.

1. Mose 12, 2: „Und ich will dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein.“
4: „Da ging Abram, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt, als er von Haran auszog.“
17, 1: „Als nun Abram 99 Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige. Wandle vor mir und sei untadelig!“
4: „Siehe, ich bin der, welcher im Bund mit dir steht; und du sollst ein Vater vieler Völker werden. Darum sollst du nicht mehr Abram heißen (erhabener Vater), sondern Abraham soll dein Name sein (Vater der Menge); denn ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht.“
5: „Und Abraham war 100 Jahre alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde.“

Daniel 9, 2

Daniel 9, 2: „im ersten Jahr seiner Regierung achtete ich, Daniel, in den Schriften auf die Zahl der Jahre, von der das Wort des Herrn an den Propheten Jeremia ergangen war, dass die Verwüstung Jerusalems in 70 Jahren vollendet sein sollte.“

Im ersten Jahr seiner Regierung, nämlich der Regierung des Darius, des Sohnes Ahasveros‘, von medischer Abstammung. Einzelheiten über diesen Unterkönig sind zu Kapitel 6, 1 berichtet. Im ersten Jahr seiner Regierung achtete ich, Daniel, in den Schriften auf die Zahl der Jahre, von der das Wort des Herrn an den Propheten Jeremia ergangen war. Warum achtete Daniel gerade in diesem Jahr so besonders in den Schriften auf die Zahl der 70 Jahre? Welche Schriften erforschte der alte Prophet? Welches Wort des Herrn war wann an den Propheten Jeremia ergangen?

Jeremia 25, 1: „[Dies ist] das Wort, das an Jeremia über das ganze Volk Juda erging im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda (das ist das erste Jahr Nebukadnezars, des Königs von Babel), das der Prophet Jeremia an das ganze jüdische Volk und an alle Einwohner von Jerusalem richtete, indem er sprach:“
2:

Der Prophet Jeremia hatte eine Botschaft Gottes an das ganze jüdische Volk und an alle Einwohner Jerusalems. Nebukadnezar befand sich noch auf einem Kriegszug gegen die Assyrer, denen ein ägyptisches Heer zu Hilfe kam. Juda war zwar ein Vasallenstaat Ägyptens geworden, jedoch herrschte im Land noch Frieden. Der Prophet hatte eine große Volksmenge in Jerusalem zusammengerufen, um Gottes wichtige Botschaft an das Volk zu verkünden. Unter ihnen befand sich mit großer Sicherheit auch der junge Fürstenson Daniel. Das geschah 605 v. Chr., im ersten Regierungsjahr Nebukadnezars, des Königs von Babel.

Jeremia 25, 8: „Darum, so spricht der Herr der Heerscharen: Weil ihr meinen Worten nicht gehorcht habt, siehe, so sende ich nach allen Geschlechtern des Nordens und hole sie herbei, und sende zu meinem Knecht Nebukadnezar, dem König von Babel, und lasse ihn kommen über dieses Land
9:

und über seine Bewohner und über alle diese Völker ringsum; und ich will sie dem Bann preisgeben und sie zum Entsetzen und zum Gespött und zu ewigen Trümmerhaufen machen.“

11: „und dieses ganze Land soll zu Trümmerhaufen, zur Wüste werden, und diese Völker sollen dem König von Babel dienen, 70 Jahre lang.“

Inzwischen war die Herrschaft über Juda von den Babyloniern auf die Meder und Perser übergegangen. Daniel diente neuen Herren. Mit der Befreiung von Babylon hatte sich jedoch für die Juden kaum etwas geändert. Das ferne Juda war verwüstet, Jerusalem und sein heiliger Tempel lagen immer noch in Trümmern.

Das *erste volle Jahr seiner Regierung*, der des Mederkönigs Darius, war 535 v. Chr. angebrochen. Die 70 Jahre seit 605 v. Chr., in denen die Juden dem König von Babel dienen sollten, waren in diesem Jahr vergangen. Deshalb *achtete Daniel, im ersten Jahr seiner Regierung in den Schriften auf die Zahl der Jahre, von der das Wort des Herrn an den Propheten Jeremia ergangen war, dass die Verwüstung Jerusalems in 70 Jahren vollendet sein sollte*. Wann begannen die 2300 Abende und Morgen, von denen die Engel vor 15 Jahren gesprochen hatten? Wann würde das Heiligtum endlich wieder geweiht werden, wieder zu Ehren kommen, wieder sein Recht erhalten? Das waren die Fragen, die Daniel bewegten.

Daniel 9, 3

Daniel 9, 3: „Und ich wandte mein Angesicht zu Gott, dem Herrn, um ihn zu suchen mit Gebet und Flehen, mit Fasten im Sacktuch und in der Asche.“

Daniel hatte einen besonderen Grund, sich nun an Gott zu wenden, nachdem er 70 Jahre gezwungenermaßen in Babel gelebt hatte. Jahwe verkündete im Jahr 605 v. Chr. durch seinen Propheten Jeremia eine Gerichtsbotschaft. 8 Jahre später folgte jedoch eine Gnadenbotschaft.

Jeremia 29, 1: „Und dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem an den Überrest der Ältesten der Weggeführten sandte, sowie an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte, nachdem der König Jechonja mit der Königin, mit den Kämmerern und Fürsten von Juda und Jerusalem, auch mit den Schmieden und Schlossern Jerusalem verlassen hatte.“

2: „Fürwahr, so spricht der Herr: Wenn die 70 Jahre für Babel gänzlich erfüllt sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort, euch an diesen Ort zurückzubringen, an euch erfüllen. Denn ich weiß, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und Hoffnung zu geben. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir flehen, und ich will euch erhören; ja, ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir verlangen werdet; und ich werde mich von euch finden lassen, spricht der Herr. Und ich werde euer Geschick wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, zu denen ich euch verstoßen habe, spricht der Herr; und ich werde euch wieder zu dem Ort zurückbringen, von dem ich euch weggeführt habe.“

Den Brief sandte Jeremia zur Zeit Zedekias, des letzten Königs von Juda, nach Babel. Das geschah im Jahr 597 v. Chr., nachdem der abgesetzte König Jechonja Jerusalem verlassen hatte. Das war die zweite Wegführung aus Juda nach Babel durch Nebukadnezar. Er deportierte neben den Kämmerern und Fürsten auch die Schlosser und Schmiede, um den Juden die Waffenproduktion zu erschweren.

„Ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir flehen, und ich will euch erhören; ja, ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir verlangen werdet; und ich werde mich von euch finden lassen, spricht der Herr.“ Genau das tat Daniel nun: *Und ich wandte mein Angesicht zu Gott, dem Herrn, um ihn zu suchen mit Gebet und Flehen, mit Fasten im Sacktuch und in der Asche.*

Nicht nur Daniel wusste, dass die 70 Jahre nun vergangen waren. Es dürfte eine Erweckungsbewegung durch die jüdischen Synagogen in Babylon gegangen sein. Daniel war schließlich ein anerkannter Prophet, eine herausragende Persönlichkeit unter den Juden in der Diaspora. Seinem Beispiel werden viele gefolgt sein. Die Ernsthaftigkeit des Gebets wird dadurch hervorgehoben, dass es unter *Flehen* geschah, begleitet *mit Fasten*. Die Beter kleideten sich in raues, kratziges *Sacktuch* und saßen reuig *in der Asche*.

Daniel 9, 4

Daniel 9, 4: „Ich betete aber zu dem Herrn, meinem Gott, und ich bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und furchtgebietender Gott, der den Bund und die Gnade denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote bewahren!“

Hier beginnt ein tiefgehendes Gebet und eines der längsten, das in der Heiligen Schrift niedergeschrieben wurde. *Ich betete aber zu dem Herrn, meinem Gott, und ich bekannte und sprach.* Allzu leicht besteht unser Gebet im Wesentlichen aus Bitten. Wir konzentrieren uns auf uns selbst, auf das, was wir möchten, was wir gern hätten. Auch Daniel blickte auf sich selbst, aber er erkannte und *bekannt*e seine eigenen Verfehlungen und die seines Volkes.

Interessant ist, dass etwa 90 Jahre später der jüdische Mundschenk des Perserkönigs Artasasta (Artaxerxes I. Longimanus) die Bitten Daniels fast wörtlich wiederholte. Die Schriftrollen des geachteten Propheten Daniel müssen wohl auch in der persischen Winterresidenz Susa in Elam vorgelegen haben.

Nehemia 1, 5: „und sprach: Ach Herr, du Gott des Himmels, du großer und furchtgebietender Gott, der den Bund und die Gnade denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten!“

Ach, Herr, du großer und furchtgebietender Gott. Andere übersetzen diese Stelle mit *schrecklicher, furchtbarer Gott* oder abgemildert mit *Furcht erregender Gott, ehrfurchtgebietender Gott*. Wie drückte sich Daniel wirklich aus? Er hatte Jahwe in allen diesen möglichen Facetten erlebt oder davon erfahren. Ja, Gottes Handeln an seinen Feinden konnte *furchtbar* und *schrecklich* sein. Das hatte sein Volk erlebt. In Ägypten starb die Erstgeburt ihrer Unterdrücker, nachdem der Pharao Befehl gegeben hatte, alle frischgeborenen israelitischen Knaben zu töten. Die sie, gegen die Zusage des Königs auf einen friedlichen Auszug, verfolgenden Soldaten, ertranken im Meer. Andere Feinde erlagen an plötzlichen Seuchen.

Aber auch sein Volk erlebte Jahwe als *Furcht einflößend* und *Furcht erregend*. Die erste Generation der aus Ägypten Ausgeführten starb während 40 Jahren der Wüstenwanderung wegen ihres Unglaubens. Daniel selbst musste seit seiner Jugend unter den Feinden seines Volkes leben, weil die Juden in Götzendienst verfallen waren. Er hatte erlebt, dass der babylonische König Belsazar kurze Zeit nach dem Urteilsspruch Gottes umgebracht wurde. Denen, die Gott hassen, ihn ablehnen, gegen ihn zu agieren versuchen, ist auch im Neuen Testament *Schreckliches* vorausgesagt.

Hebräer 10, 30: „Denn wir kennen den, der sagt: ‚Die Rache ist mein; ich will vergelten! spricht der Herr‘, und weiter: ‚Der Herr wird sein Volk richten‘.
31: Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“

Aber Daniel wusste nicht nur um *Furcht* und *Schrecken*, die von seinem Gott ausgehen konnten. Sein Gebet geht weiter: *Der den Bund und die Gnade denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote bewahren!* Gott hat einen Gnadenbund mit all denen geschlossen, die ihn lieben. Im Glauben an Jesus Christus bietet er uns Begnadigung von aller Sündenschuld an. An dieser Stelle führt die Schlachter Übersetzung leider in die Irre. Es geht nicht darum, Gottes Gebote zu *bewahren*, sondern darum *seine Gebote zu halten*, nach seinen guten Geboten *zu leben*.

Daniel 9, 5

Daniel 9, 5: „*Wir haben gesündigt und haben unrecht getan und gesetzlos gehandelt; wir haben uns aufgelehnt und sind von deinen Geboten und deinen Rechtsordnungen abgewichen!*“

Wir haben gesündigt und haben unrecht getan und gesetzlos gehandelt. Hierzu kann man Kommentare hören, Daniel bezöge sich an dieser Stelle aus Loyalität in die Fehlhandlungen seines Volkes ein. Er selbst habe nicht *gesündigt, unrecht getan, gesetzlos gehandelt*. Wenn das bis zu diesem Zeitpunkt seines Lebens jedoch so war, dann wäre unser Vers eine Falschaussage Daniels und damit Sünde. Seine Reaktion auf die Ankündigung des Gerichts Gottes an Nebukadnezar zeigt aber, dass auch Daniel ein unvollkommener Mensch war.

Daniel 4, 16: „Da blieb Daniel, den man Beltsazar nannte, eine Weile ganz starr, und seine Gedanken erschreckten ihn. Der König ergriff das Wort und sprach: ‚Beltsazar, der Traum und seine Deutung dürfen dich nicht erschrecken!‘ Beltsazar antwortete und sprach: ‚Mein Herr, der Traum und seine Deutung gelte deinen Feinden!‘“

Mit dieser Aussage zeigte sich Daniel innerlich nicht einverstanden mit Gottes Urteil gegen seinen Freund Nebukadnezar. Jedoch die Strafe Gottes anderen an den Hals zu wünschen, ist nicht die feine Art. Dazu kommt, dass der junge Daniel in Jerusalem gewiss nicht gegen den Abfall von Königshaus und Adel auftrat. Die Jugend hatte sich unterzuordnen. Aber auch Schweigen zu Unrecht macht bis heute mitschuldig.

Wir haben uns aufgelehnt und sind von deinen Geboten und deinen Rechtsordnungen abgewichen! Auch wenn Daniel in Babylon ein für alle Gläubigen vorbildliches Leben führte, sein Wissen um Fehlhandlungen in der Vergangenheit blieb. Er hatte aus dem gelernt, was in seiner Jugend geschah. Im feindlichen Babylon brauchte er Gottes besonderen Schutz. Hier wollte er Jahwe in allen Stücken gehorsam sein.

Daniel 1, 8: „Daniel aber nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der feinen

Speise des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen; er erbat sich vom obersten Kämmerer, dass er sich nicht verunreinigen müsse.“

Gottlos sein und handeln bedeutet nicht unbedingt, straffällig zu werden. Los von Gott ist jeder Mensch, der sich nicht um des Schöpfers Willen schert, auch wenn er ansonsten Anstand wahrt. Gesetzlos ist nicht nur der, welcher das Böse tut, sondern auch, wer das Gute versäumt.

Jakobus 4, 17: „Wer nun Gutes zu tun weiß und es nicht tut, für den ist es Sünde.“

Römer 13, 8: „Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt; denn wer
9: den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die [Gebote]: ‚Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen, du sollst nicht begehren‘ – und welches andere Gebot es noch gibt –, werden zusammengefasst in diesem Wort, nämlich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‘“

Daniel 9, 6

Daniel 9, 6: „Wir haben auch nicht auf deine Knechte, die Propheten gehört, die in deinem Namen zu unseren Königen, unseren Fürsten und unseren Vätern und zu dem ganzen Volk des Landes geredet haben.“

Israels Könige, seine Fürsten, die Väter, ja das ganze Volk des Landes, alle hatten die Propheten gehört. Hören genügt jedoch nicht. Zum Hören muss das Gehorchen kommen.

Jeremia 25, 3: „Seit dem dreizehnten Jahr Josias, des Sohnes Amons, des Königs von Juda, bis zum heutigen Tag, diese 23 Jahre hindurch ist das Wort des Herrn an mich ergangen, und ich habe zu euch geredet, indem ich mich früh aufmachte und [immer wieder] redete, aber ihr habt nicht gehört.
4: Dazu hat der Herr alle seine Knechte, die Propheten, zu euch gesandt, indem er sich früh aufmachte und sie [immer wieder] sandte; aber ihr wolltet nicht hören und neigtet eure Ohren nicht, um auf sie zu hören,
5: wenn Er euch sagen ließ: Kehrt doch um, jeder von seinem bösen Weg und von der Bosheit seiner Taten, damit ihr in dem Land, das der Herr euch und euren Kindern gegeben hat, von Ewigkeit zu Ewigkeit wohnen könnt! Und wandelt nicht fremden Göttern nach, um ihnen zu dienen und sie anzubeten; und reizt mich nicht zum Zorn mit dem Werk eurer Hände, so will ich euch nichts Böses tun! Aber ihr habt mir nicht gehorcht, spricht der Herr, sondern habt mich erzürnt durch das Werk eurer Hände, euch selbst zum Schaden!“

23 Jahre hindurch, schon lange vor den Deportationen, hatte der Prophet Jeremia im Namen Gottes gewarnt und zur Umkehr aufgerufen. Aber Könige und Volk hatten weder hinhören noch gehorchen wollen, sondern Gottes Boten verfolgt und sogar einige getötet. Auch der junge Daniel muss diese Warnungsbotschaft im Jahr 605 v. Chr. in Jerusalem gehört haben. Selbst die Androhung der Deportation in Feindesland hatte keinen Gesinnungswandel bewirkt. Auch danach, als sich die Überzahl der Juden bereits in Babylon befand, etwa 20 Jahre nach Jeremias Warnung, klagte Gott noch. Juda war inzwischen menschenleer, Jerusalem zerstört und der einst so prächtige Tempel eine Ruine.

Jeremia 44, 10: „Sie sind noch nicht gedemütigt bis zum heutigen Tag; sie fürchten sich nicht und wandeln nicht in meinem Gesetz und in meinen Ordnungen, die ich euch und euren Vätern gegeben habe.“

Die Antwort der Juden, an die Jeremia zwischen 588 und 580 v. Chr. seine Warnung richtete, war eindeutig.

Jeremia 44, 16: „Was das Wort angeht, das du im Namen des Herrn zu uns geredet hast, so wollen wir nicht auf dich hören;“

Etwa 700 Jahre lang, von der Zeit des Mose an, hatte Gott Geduld mit seinem Volk.

Jeremia 7, 25: „Von dem Tag an, als eure Väter aus dem Land Ägypten zogen, bis zu diesem Tag habe ich euch alle meine Knechte, die Propheten, gesandt, [und zwar] täglich, indem ich mich früh aufmachte und sie sandte,“

Wie fällt unsere Antwort auf Gottes Ruf aus, uns ihm (wieder) zuzuwenden?

Daniel 9, 7

Daniel 9, 7: „Du, Herr, bist im Recht, uns aber treibt es heute die Schamröte ins Gesicht, wie es jetzt zutage liegt, den Männern von Juda und den Bürgern von Jerusalem und dem ganzen Israel, seien sie nah oder fern in allen Landen, wohin du sie vertrieben hast wegen ihrer Untreue, die sie gegen dich geübt haben.“

Nach etwa 700 Jahren des vergeblichen Bittens, Flehens, Ermahnens und Warnens seit der Zeit Moses, hatte Gott seine Strafe verhängt. Da konnte es nur ein Urteil geben: *Du, Herr, bist im Recht. Bei dir, Herr, ist die Gerechtigkeit*, übersetzt die Elberfelder Bibel. Gott ist *gerecht* und sein Wunsch ist es, dass auch wir Menschen das Rechte tun.

Micha 6, 8: „Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?“

Es ist uns gesagt, was gut ist für uns, für unsere Familien, für Gesellschaft und Staat. Die Gebote unseres Schöpfers sind die beste Gebrauchsanweisung für ein gelungenes, erfülltes Leben. Nichtbeachtung führt leicht zu Schäden am eigenen Dasein und an Menschen, die mit uns zusammen sind. Leider kommt diese Einsicht meist erst durch schmerzhaftes Einschnitten im Leben, wie bei den Juden nach der Verschleppung.

Uns aber treibt es heute die Schamröte ins Gesicht, wie es jetzt zutage liegt. Das Wörtchen *heute* ist nicht auf den Tag zu begrenzen, an dem Daniel betete. Die Einheitsübersetzung 2016 drückt es besser aus: *Du, Herr, bist im Recht; uns aber steht bis heute die Schamröte im Gesicht.* Scham ist ein starkes negatives Gefühl. Gut, wenn Versäumtes irgendwann bewusst wird, wenn Sünde erkannt und vor Gott bekannt wird, wenn sie Buße, Umkehr bewirkt.

Uns aber steht bis heute die Schamröte im Gesicht, den Männern von Juda und den Bürgern von Jerusalem und dem ganzen Israel. Es ist eine interessante Aussage, dass nicht nur den Juden *die Schamröte im Gesicht stand*, sondern *dem ganzen Israel*. Diese Feststellung umfasst

nicht nur die beiden Stämme Juda und Benjamin, die das Reich Juda bildeten. Daniel bezieht auch die vom Königreich Davids abgefallenen zehn Stämme des Nordreichs Israel mit ein.

Dabei gab es das Land Israel schon seit 186 Jahren nicht mehr. Die Assyrer hatten bereits 721 v. Chr. alle Israeliten in andere Teile ihres Großreichs umgesiedelt. 605 v. Chr. machte Nebukadnezar dem Assyrischen Reich ein Ende und verleibte das Gebiet Babylon ein. Von nun an war den Juden ein Zugang zu den Enkeln und Urenkeln der verschleppten Israeliten möglich. Viele von ihnen mögen am Glauben ihrer Väter festgehalten haben.

535 v. Chr., als Daniel sein Gebet an Gott richtete, muss es auch unter den zehn Stämmen Israels eine Erweckung gegeben haben. Nicht nur *den Männern von Juda und den Bürgern von Jerusalem stand die Schamröte im Gesicht, sondern dem ganzen Israel*. Die nächste Aussage unterstreicht diese Annahme: *seien sie nah oder fern in allen Landen*.

Das Schicksal der Stämme des Nordreichs Israel hätte Juda eine Warnung sein sollen. *Seien sie nah oder fern in allen Landen, wohin du sie vertrieben hast wegen ihrer Untreue, die sie gegen dich geübt haben*. Aber auch Juda wurde Gott untreu und verfiel in Götzendienst.

Daniel 9, 8

Daniel 9, 8: *„Uns, Herr, treibt es die Schamröte ins Gesicht, unseren Königen, unseren Fürsten und unseren Vätern, weil wir gegen dich gesündigt haben.“*

Uns, Herr, treibt es die Schamröte ins Gesicht, unseren Königen, unseren Fürsten und unseren Vätern. Wie ist das möglich? Es gab keine Könige mehr, weder in Israel noch in Juda. Auch die Väter waren alle verstorben. Daniel gehörte zu den Ältesten derer, die zwischen 605 und 586 v. Chr. aus Juda nach Babylon verschleppt worden waren. Eine Fürstenhierarchie mag es noch gegeben haben.

„Hoffnung für alle“ gibt diesen Vers verständlicher wieder: *Herr, wir haben schwere Schuld auf uns geladen: unsere Könige, die führenden Männer und auch unsere Vorfahren. Dafür schämen wir uns in Grund und Boden*. Esra drückte sich kurze Zeit später ähnlich aus.

Esra 9, 6: *„Und ich sprach: Mein Gott, ich schäme und scheue mich, mein Angesicht aufzuheben zu dir, mein Gott; denn unsere Missetaten sind über unser Haupt gewachsen, und unsere Schuld ist so groß, dass sie bis an den Himmel reicht! Seit den Tagen unserer Väter bis zu diesem Tag sind wir in großer Schuld, und um unserer großen Missetaten willen sind wir, unsere Könige und unsere Priester, in die Hand der Könige der [heidnischen] Länder übergeben worden, dem Schwert, der Gefangenschaft, dem Raub und der sichtbaren Schmach, wie es heute der Fall ist.“*

„Unsere Missetaten sind über unser Haupt gewachsen, und unsere Schuld ist so groß, dass sie bis an den Himmel reicht! Seit den Tagen unserer Väter bis zu diesem Tag sind wir in großer Schuld.“ Die im riesigen Perserreich und in Ägypten zerstreut lebenden Gläubigen aus Juda hatten ein großes Problem. Jerusalem und der Tempel lagen zerstört. Der Opferdienst im Heiligtum und im Allerheiligsten zur Sündenvergebung an Jom Kippur war seit 586 v. Chr. nicht mehr möglich. Wie der große Versöhnungstag zu begehen war, dazu hatte Gott genaue Anweisungen gegeben. Die konnten jedoch seitdem nicht mehr befolgt werden.

3. Mose 16, 8: „Und Aaron soll Lose werfen über die beiden Böcke, ein Los ‚Für den Herrn‘ und ein Los ‚Für die Verwendung als Sündenbock‘.“
- 15: „Danach soll er den Bock des Sündopfers, das für das Volk bestimmt ist, schächten und sein Blut hineinbringen hinter den Vorhang, und er soll mit dessen Blut tun, wie er mit dem Blut des Jungstiers getan hat, und er soll es auf den Sühnedeckel und vor den Sühnedeckel sprengen.
- 16: So soll er Sühnung erwirken für das Heiligtum wegen der Unreinheiten der Kinder Israels und wegen ihrer Übertretungen und aller ihrer Sünden, und er soll dasselbe tun mit der Stiftshütte, die sich mitten unter ihren Unreinheiten befindet.“
- 20: „Und wenn er die Sühnung vollendet hat für das Heiligtum und die Stiftshütte und den Altar, so soll er den lebendigen Bock herzubringen.
- 21: Und Aaron soll seine beiden Hände auf den Kopf des lebendigen Bockes stützen und über ihm alle Schuld der Kinder Israels und alle ihre Übertretungen in allen ihren Sünden bekennen, und er soll sie dem Bock auf den Kopf legen und ihn durch einen Mann, der bereit steht, in die Wüste fortschicken.“

So wurde Sühnung erwirkt, ein Sinnbild auf das Opfer, das Jesus Christus als unschuldiges Gotteslamm bringen würde. Der Sündenbock, auf den am Ende der Versöhnung alle Schuld übertragen wurde, steht für Satan. Daniel und die Gläubigen aus Juda jedoch lebten seit den verschiedenen Deportationen in den Heidenländern in einem Dilemma. Zur Sühnung ihrer Sünden konnten sie keine Opfer mehr bringen.

Daniel 9, 9

Daniel 9, 9: „Aber bei dem Herrn, unserem Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung: denn gegen ihn haben wir uns aufgelehnt,“

Die Grundlage von Daniels Gebet ist das Wissen: *Aber bei dem Herrn, unserem Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung.* In seiner *Barmherzigkeit* konnte Gott *Vergabung* auch ohne den Opferdienst geben, dessen war sich Daniel gewiss. Jedoch knüpft Gott *Barmherzigkeit* und *Vergabung* an Bedingungen, die er schon durch den Propheten Jesaja (740 – 680 v. Chr.) verkünden ließ.

Jesaja 55, 6: „Sucht den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, während er nahe ist! Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Übeltäter seine Gedanken; und er kehre um zum Herrn, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.“

Gott liebt alle Menschen. Das erklärte Jesus in seiner berühmten Bergpredigt.

Matthäus 5, 44: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel seid. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Leben, Kraft und alle möglichen Gaben zur Entfaltung einer positiven Existenz kommen vom Schöpfer. In seiner Barmherzigkeit und Liebe zu allen Menschen ging Gott jedoch noch weiter: Er sandte seinen Sohn in eine sündige Welt.

Johannes 3, 16: „Denn so [sehr] hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenght, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.“

Die Liebe Gottes gilt unterschiedslos allen Menschen. Inwieweit sie jedoch in Sündenvergebung wirksam wird und in ein ewiges paradiesisches Leben mündet, entscheidet jeder für sich selbst.

Johannes 3, 18: „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat.“

Barmherzigkeit und die Bereitschaft zur *Vergebung*, das sind Wesenseigenschaften Gottes, mit denen er sich schon Mose vorstellte.

2. Mose 34, 6: „Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Der Herr, der Herr, der starke Gott, der barmherzig und gnädig ist, langsam zum Zorn und von großer Gnade und Treue; der Tausenden Gnade bewahrt und Schuld, Übertretung und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt, sondern die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern bis in das dritte und vierte Glied!“

Daniel 9, 10

Daniel 9, 10: „und wir haben nicht gehört auf die Stimme des Herrn, unseres Gottes, um in seinem Gesetz zu wandeln, das er uns durch seine Knechte, die Propheten vorgelegt hat;“

„Aber bei dem Herrn, unserem Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung: denn gegen ihn haben wir uns aufgelehnt,“ so begann der Satz, der nun weitergeht: *und wir haben nicht gehört auf die Stimme des Herrn, unseres Gottes*. Wir können sie also hören, *die Stimme des Herrn*. Er sprach nicht nur zu den ersten Menschen im Paradies, sondern auch zu Mose.

1. Mose 3, 9: „Da rief Gott der Herr den Menschen und sprach: Wo bist du?“

4. Mose 7, 89: „Und wenn Mose in die Stiftshütte ging, um mit Ihm zu reden, so hörte er die Stimme zu ihm sprechen vom Sühnedeckel herab, der auf der Lade des Zeugnisses ist, zwischen den beiden Cherubim; und Er redete zu ihm.“

Nicht nur Adam und Mose hörten *die Stimme des Herrn, unseres Gottes*. Gott spricht auch heute noch. Jesus Christus, der Schöpfergott, der Gott Moses, Abrahams, Isaaks und Jakobs spricht noch immer durch sein niedergeschriebenes Wort.

Matthäus 7, 24: „Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den will ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute.
25: Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stießen, fiel es nicht; denn es war auf
26: den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, wird einem törichten Mann gleich sein, der sein Haus auf den
27: Sand baute. Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an das Haus stießen, da stürzte es ein, und sein Einsturz war gewaltig.“

An dieser Aussage Jesu wird eine wichtige Wahrheit deutlich: Das Hören allein reicht nicht aus. Dem Hören sollte das Tun folgen. Viele, auch vorgeblich gläubige Menschen, bauen das Haus ihres Lebens auch heute noch auf Sand. Sie hören zwar die Worte Gottes, aber tun und handeln nicht danach.

Und wir haben nicht gehört auf die Stimme des Herrn, unseres Gottes, um in seinem Gesetz zu wandeln. Die Israeliten verloren Freiheit und Heimat, wurden in fremde heidnische Länder verschleppt. Gott wollte das verhindern. Viele Jahrhunderte lang ermutigte und ermahnte er sein Volk, *in seinem Gesetz zu wandeln, das er durch seine Knechte, die Propheten vorgelegt hat.*

Matthäus 13, 14: „und es wird an ihnen die Weissagung des Jesaja erfüllt, welche lautet:
15: ‚Mit den Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr sehen und nicht erkennen! Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt, und mit ihren Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben sie verschlossen, dass sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.‘“

Daniel 9, 11

Daniel 9, 11: „sondern ganz Israel hat dein Gesetz übertreten und ist abgewichen, sodass es auf deine Stimme gar nicht hören wollte. Darum hat sich auch über uns ergossen, was als Fluch und Schwur im Gesetz Moses, des Knechtes Gottes, geschrieben steht, weil wir gegen Ihn gesündigt haben.“

Mit diesem Vers endet einer der langen Sätze im Buch Daniel, der so begann: ‚Aber bei dem Herrn, unserem Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung; denn gegen ihn haben wir uns aufgelehnt, und wir haben nicht gehört auf die Stimme des Herrn, unseres Gottes, um in seinem Gesetz zu wandeln, das er uns durch seine Knechte, die Propheten, vorgelegt hat;‘ Nun der letzte Teil dieses Satzes: *sondern ganz Israel hat dein Gesetz übertreten und ist abgewichen, sodass es auf deine Stimme gar nicht hören wollte.*

Während Daniel zunächst von sich und den Juden spricht, erweitert er nun den Kreis der schuldig gewordenen Gläubigen: Nicht nur wir haben gesündigt, *sondern ganz Israel hat dein Gesetz übertreten.*

Ganz Israel, das waren zwölf Stämme, die aus den zwölf Söhnen des Jakob, des Enkels Abrahams, erwachsen. Wegen einer Hungersnot in Kanaan zog Jakob, dem Gott den neuen Namen Israel gab, mit seiner großen Familie nach Ägypten.

2. Mose 1, 1: „Und dies sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten gekommen waren; sie kamen mit Jakob, jeder mit seinem Haus: Ruben,
2: Simeon, Levi und Juda; Issaschar, Sebulon und Benjamin; Dan und
3: Naphtali, Gad und Asser. Und die ganze Nachkommenschaft Jakobs
4: betrug damals 70 Seelen. Joseph aber war schon [vorher] in Ägypten.

2. Mose 12, 37: „So zogen die Kinder Israel aus von Ramses nach Sukkot, etwa
600 000 Mann Fußvolk, ungerechnet die Frauen und Kinder.“
40: „Die Zeit aber, welche die Kinder Israel in Ägypten gewohnt hatten,
betrug 430 Jahre.“

Nach 430 Jahren waren aus den 70, die nach Ägypten kamen, ein großes Volk von wahrscheinlich weit über 3 Millionen geworden: Israel. Es siedelte sich in Kanaan an. Nach einiger Zeit, in der Richter das Volk leiteten, verlangte es, von einem König regiert zu werden. Von 1051 bis 931 v. Chr. herrschten nacheinander Saul, David und Salomo über die zwölf Stämme Israels.

Nach Salomos Tod 931 v. Chr., sollte sein Sohn Rehabeam durch eine Volksversammlung zum König über die zwölf Stämme Israels ernannt werden. Als die Bitte an ihn herangetragen wurde, den von seinem Vater verordneten harten Frondienst zu mildern, gab er eine abweisende Antwort. Darauf kündigten ihm zehn der Stämme die Gefolgschaft und gründeten das unabhängige Nordreich Israel mit Sichem als Hauptstadt. Die Stämme Juda und Benjamin bildeten im Süden das Königreich Juda, in dem Jerusalem die Hauptstadt blieb.

Ganz Israel, das war von dieser Zeit an geteilt, in ein Nordreich und in ein Südreich. *Ganz Israel hat dein Gesetz übertreten und ist abgewichen, sodass es auf deine Stimme gar nicht hören wollte. Darum hat sich auch über uns ergossen, was als Fluch und Schwur im Gesetz Moses, des Knechtes Gottes, geschrieben steht, weil wir gegen Ihn gesündigt haben.*

Daniel 9, 12

Daniel 9, 12: „Und so hat er seine Worte ausgeführt, die er gegen uns und unsere Herrscher, die über uns regierten, ausgesprochen hat, dass er großes Unheil über uns bringen wolle, wie es unter dem ganzen Himmel noch nirgends vorgekommen und wie es nun wirklich an Jerusalem geschehen ist.“

Es fällt auf, dass Daniel in sein Gebet, das mit dem Vers 4 beginnt, ab dem Vers 9 erklärende Einschübe macht: ‚Aber bei dem Herrn, unserem Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung; denn gegen ihn haben wir uns aufgelehnt, und wir haben nicht gehört auf die Stimme des Herrn, unseres Gottes, um in seinem Gesetz zu wandeln, das er uns durch seine Knechte, die Propheten, vorgelegt hat.‘

Die Erklärung, warum Israel all das Unheil widerfuhr, geht in Vers 11 nach einem kurzen Gebet weiter: ‚Darum hat sich auch über uns ergossen, was als Fluch und Schwur im Gesetz Moses, des Knechtes Gottes geschrieben steht, weil wir gegen Ihn gesündigt haben.‘ Diese Erläuterungen gehen weiter bis zum Ende des Verses 14. Erst dann wendet sich Daniel wieder Gott zu. Warum das? Daniel, der sein Gebet vom Vers 4 an niederschrieb, macht für seine Leser zwei Einschübe. Durch sie erklärt er, warum er so betete, wie er es tat. Um diese Zeit war er schon als Prophet bekannt und konnte gewiss sein, dass seine Niederschrift eine weite Verbreitung finden würde.

Und so hat er seine Worte ausgeführt. Eine Reihe Bibeln sprechen an dieser Stelle von Drohungen, wie die Neue evangelistische Übersetzung: *Gott hat seine Drohungen wahr gemacht, die er gegen uns ausgesprochen hatte und gegen die, die uns regierten.* Gott hält Wort, was seine Segenszusagen angeht.

Josua 21, 45: „Es fehlte nichts an all dem Guten, das der Herr dem Haus Israel verheißen hatte; alles war eingetroffen.“

Aber wir tun gut daran, auch seine Androhungen ernst zu nehmen. Schon Mose hatte im Auftrag Gottes vor Abfall und Götzendienst gewarnt und bei Ungehorsam Strafe und Deportation des Volkes vorausgesagt. Jesaja, Jeremia, Hosea, Amos und Micha folgten.

Jeremia 13, 19: „Die Städte im Süden sind verschlossen und niemand öffnet [sie]. Ganz Juda wird nun gefangen weggeführt, ja, es wird vollständig weggeführt.“

Und so hat er seine Worte ausgeführt, die er gegen uns und unsere Herrscher, die über uns regierten, ausgesprochen hat, dass er großes Unheil über uns bringen wolle, wie es unter dem ganzen Himmel noch nirgends vorgekommen und wie es nun wirklich an Jerusalem geschehen ist. Es gab größeres Unheil in der Geschichte, als die Zerstörung Jerusalems. Unermesslich war, dass damit auch der Tempel, in dem Gottes Herrlichkeit wohnte, vernichtet wurde.

Daniel 9, 13

Daniel 9, 13: „Genauso, wie es im Gesetz Moses geschrieben steht, ist all dies Unheil über uns gekommen; wir aber suchten das Angesicht des Herrn nicht dadurch zu besänftigen, dass wir uns von unseren Sünden abgewandt und auf deine Wahrheit geachtet hätten.“

Daniel ist immer noch in Gedanken bei denen, die seinen Bericht lesen würden. Das wären in erster Linie jüngere Judäer. Inzwischen, nach etwa 70 Jahren in Babylon, war dort eine neue Generation herangewachsen. Ihnen erklärt der Prophet, wie es dazu kommen konnte, dass ihre Eltern in die Fremde verschleppt wurden. *Genauso, wie es im Gesetz Moses geschrieben steht, ist all dies Unheil über uns gekommen.* In einer fünffachen Abstufung von Strafen versuchte Gott über 700 Jahre lang, Israel und Juda zur Umkehr zu bewegen. Als alle vorigen Maßnahmen fruchtlos blieben, erfolgte die Verschleppung.

3. Mose 26, 14: „Wenn ihr mir aber nicht gehorcht und alle diese Gebote nicht tut, und
15: wenn ihr meine Satzungen missachtet und eure Seele meine Rechtsbestimmungen verabscheut, dass ihr nicht alle meine Gebote tut, sondern
16: meinen Bund brecht, so will auch ich euch dies tun: Ich will Schrecken, Schwindsucht und Fieber über euch verhängen, sodass die Augen

matt werden und die Seele verschmachtet. Ihr werdet euren Samen vergeblich aussäen, denn eure Feinde sollen [das Gesäte] essen.“

- 18: „Wenn ihr mir aber auch dann noch nicht gehorcht, so will ich euch
19: noch siebenmal mehr bestrafen um eurer Sünden willen, und ich will euren harten Stolz brechen. Ich will euch den Himmel machen wie Eisen und die Erde wie Erz,“
- 21: „Wenn ihr euch mir aber noch weiter widersetzt und mir nicht gehorchen wollt, so will ich euch noch siebenmal mehr schlagen, entsprechend euren Sünden. Und ich will wilde Tiere unter euch senden, die sollen euch eurer Kinder berauben und euer Vieh ausrotten und eure Zahl mindern, und eure Straßen sollen öde werden.“
- 22: „Wenn ihr euch aber dadurch noch nicht von mir züchtigen lasst, sondern euch mir widersetzt, so will auch ich mich euch widersetzen und euch siebenfach schlagen um eurer Sünden willen. Und ich will das Schwert über euch kommen lassen, das die Bundesrache vollzieht! Und wenn ihr euch dann in eure Städte zurückzieht, will ich die Pest unter euch senden und euch in die Hand eurer Feinde geben.“
- 23: „Wenn ihr euch aber auch dadurch noch nicht zum Gehorsam gegen
24: mich bringen lasst, sondern euch mir widersetzt, so will ich mich auch euch im Grimm widersetzen, ja, ich werde euch siebenfach bestrafen um eurer Sünden willen, und ihr werdet das Fleisch eurer Söhne und
25: das Fleisch eurer Töchter verzehren.“
- 27: „Euch aber will ich unter die Heidenvölker zerstreuen und das Schwert
28: hinter euch her ziehen, sodass euer Land zur Wüste wird und eure Städte zu Ruinen.“
- 29:
33:

Die Härte dieser Androhungen mag überraschen und eventuell auch abstoßend wirken. Wo bleibt hier der barmherzige und gnädige Gott? Die Liebe Gottes besteht darin, dass er Konsequenzen von Gesetzlosigkeit und damit Sünde drastisch androht, um zur Umkehr zu bewegen. Er möchte bewahren, nicht bestrafen. Menschen sollen zu einem Leben in Harmonie mit Ihm, mit der Natur und mit ihren Mitmenschen gebracht werden. Die Abkehr von Gott bringt am Ende vors Gericht und bringt den Verlust des ewigen Lebens in einer paradiesischen neuen Welt.

Dass Gott die Strafen über einen langen Zeitraum durch seine Propheten immer wieder ankündigen ließ aber nicht vollstreckte, zeigt seine Geduld. Die einzelnen Maßnahmen erfolgten schließlich nur punktuell und kurzzeitig. Wenn sich das Volk von Bosheit und Götzendienst abwandte, nahm Gott seine Strafen zurück. Das ganze Buch Richter berichtet davon. Es brauchte etwa 700 Jahre, bis das Maß voll war und Gott die Juden in die Verbannung nach Babylon bringen ließ.

Daniel 9, 14

Daniel 9, 14: „Darum hat auch der Herr, unser Gott, darüber gewacht, das Unheil über uns zu bringen; denn der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er getan hat, da wir nicht auf seine Stimme gehört haben.“

Obwohl Gott durch seine abgestuften Gerichte Umkehr bewirken und Schlimmeres verhindern wollte, reagierten weder Israel noch Juda. ‚Wir aber suchten das Angesicht des Herrn nicht dadurch zu besänftigen, dass wir uns von unseren Sünden abgewandt und auf deine Wahrheit geachtet hätten.‘ Diese Ignoranz beklagte auch der Prophet Jeremia.

Jeremia 5, 3: „Herr, sehen deine Augen nicht auf Wahrhaftigkeit? Du hast sie geschlagen, aber es tat ihnen nicht weh; du hast sie aufgerieben, aber sie haben sich geweigert, Zucht anzunehmen; sie haben ihr Angesicht härter als Fels gemacht, sie haben sich geweigert umzukehren.

Daniels Erklärung des Handelns Gottes an die junge Generation der Juden, die in Babylon geboren worden war, geht nun weiter. *Darum hat auch der Herr, unser Gott, darüber gewacht, das Unheil über uns zu bringen.* Auch während Daniels Zeit in Babylon hatte Gott noch Geduld. Als Daniel 605 v. Chr. mit einer Gruppe aus der Oberschicht in Feindesland deportiert wurde, hätte das eine Warnung sein können. Aber König Jojakim blieb gottlos und das Volk machte den Götzendienst mit. Indem er die Tributzahlungen an Nebukadnezar II. einstellte, nachdem der eine Schlacht gegen die Ägypter verloren hatte, brachte er erneut Unheil. Er starb 598 während der Belagerung Jerusalems durch die Babylonier.

Sein Sohn Jojachin wurde daraufhin im Alter von 18 Jahren für drei Monate und zehn Tage König von Juda. Nach der Kapitulation der Stadt setzte ihn Nebukadnezar ab und deportierte ihn mit Beamten, Handwerkern und Soldaten nach Babylon. Dort war er etwa 37 Jahre lang in Gefangenschaft. Erst Nebukadnezars Sohn und Nachfolger Ewil-Merodach gab ihm die Freiheit zurück. Verständlicherweise blieb Jojachin in Babel, denn Jerusalem und der Tempel lagen in Trümmern, Juda war menschenleer und öde geworden. Robert Koldewey fand um 1900 in der von Nebukadnezar erbauten Südburg in Babel Verwaltungsurkunden, in denen Lebensmittelrationen für Jojachin und seine fünf Söhne verzeichnet sind. Hierin ist dokumentiert, was der frühere König mit seiner Familie damals verspeiste. Eine der vier Keilschrifttafeln ist im Vorderasiatischen Museum in Berlin zu besichtigen.

Nebukadnezar setzte 597 v. Chr. anstelle von Jojachin dessen Onkel Mattanja als König über Juda ein und gab ihm den Namen Zedekia. Obwohl Nebukadnezar ihn einen Treueeid im Namen Gottes schwören ließ, brach er diesen in seinem neunten Regierungsjahr und fiel von Babylon ab. Der Gotteseid galt bei Zedekia nicht viel, denn er war wie seine Vorgänger gottlos. Die Folge war eine erneute Eroberung Jerusalems, die Zerstörung von Stadt und Tempel und die Wegführung fast aller Judäer nach Babylon. Juda existierte nicht mehr. Im 2. Buch der Chronik wird die Unbußfertigkeit des Königs und des Volks der Juden beklagt.

2. Chronik 36, 15: „Und der Herr, der Gott ihrer Väter, sandte ihnen seine Boten, indem er sich früh aufmachte und sie immer wieder sandte; denn er hatte Erbarmen mit seinem Volk und seiner Wohnung. Aber sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und verlachten seine Propheten, bis der Zorn des Herrn über sein Volk so hoch stieg, dass keine Heilung mehr möglich war.“

Daniel 9, 15

Daniel 9, 15: „Nun aber, Herr, unser Gott, der du dein Volk mit starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast und dir einen Namen gemacht hast bis zum heutigen Tag: Wir haben gesündigt, wir haben gottlos ge-

handelt.“

„Denn der Herr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er getan hat, da wir nicht auf seine Stimme gehört haben.“ Mit dieser Aussage enden die Erklärungen Daniels an die potentiellen Leser des Berichts, den er gerade schrieb. Jetzt geht es mit seinem Gebet weiter.

Nun aber, Herr, unser Gott. Seit dem Vers 4 betont Daniel wiederholt, Jahwe bleibt sein und seines Volkes Gott, auch und gerade in seinen gerechten Gerichten. In seinen erzieherischen Maßnahmen erkennt Daniel die Liebe Gottes, der retten, der vor Unheil bewahren möchte. Jesus Christus drückte das in seinem Sendschreiben an die Gemeinde Laodizea so aus:

Offenbarung 3, 19: „Alle, die ich lieb habe, die überführe und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!“

In Vers 9 erinnerte Daniel seine Leser an Gottes Barmherzigkeit und an seine Bereitschaft, Sünde zu vergeben. „Aber bei dem Herrn, unserem Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung, denn gegen ihn haben wir gesündigt.“ Dieses Wissen ist der Grund für Daniels Gebet. Aber es gibt noch einen zweiten: Unser Gott ist mächtig, ja allmächtig.

Nun aber, Herr, unser Gott, der du dein Volk mit starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast. Dieser allmächtige Gott, der sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt hatte, der konnte sie auch aus Babylon führen. Die angekündigte Strafe von 70 Jahren im heidnischen Land ging zu Ende. Würde Jahwe ihre Umkehr zu ihm, ihre Buße, anerkennen?

In allen bisherigen zehn Versen seines Gebets drückte Daniel aus, dass sein Volk die gegebene Lektion gelernt hatte. Es war ihnen bewusst, sie hatten gesündigt, Unrecht getan, gesetzlos gehandelt. Sie hatten sich aufgelehnt gegen Gott, waren von seinen Geboten und Rechtsordnungen abgewichen, hatten nicht auf seine Propheten gehört. Ihre Verbannung nach Babylon war das Ergebnis davon. Diese Erkenntnis hatte sich inzwischen durchgesetzt. „Du Herr bist im Recht, uns aber treibt es heute die Schamröte ins Gesicht.“

Auf die Reue folgte die Umkehr. Es gibt keine Berichte darüber, dass Juden in Babylon den Götzendienst ihrer Umgebung angenommen haben. Im Konfliktfall wählten sie lieber den Tod, als die Anbetung von Götzen. Die drei jüdischen Gouverneure ließen sich in den glühenden Brennofen werfen, Daniel in die Löwengrube. Um ihre Identität zu wahren und ihr Leben am Glauben der Väter auszurichten, wurden überall Synagogen gebaut. Die hatte es weder in Israel noch in Judäa gegeben. Hier traf man sich zum Lesen der heiligen Schriften und zur Anbetung. Dabei erhärtete sich: *Wir haben gesündigt, wir haben gottlos gehandelt.*

Du hast dein Volk mit starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt und dir einen Namen gemacht bis zum heutigen Tag. Davon lasen sie an den Sabbaten in den Synagogen, davon erzählten die Alten ihren Kindern. Die *starke Hand* ihres Gottes gab es immer noch. Dass Jahwe noch immer Gebete erhörte, hatten sie erlebt, davon konnten sie zeugen.

Daniel 9, 16

Daniel 9, 16: „O Herr, lass doch um all deiner Gerechtigkeit willen deinen Zorn und Grimm sich abwenden von deiner Stadt Jerusalem, von deinem heiligen Berg! Denn wegen unserer Sünden und der Missetaten unserer Väter ist Jerusalem und dein Volk allen seinen Nachbarn zum Gespött

geworden.“

O Herr, lass doch um all deiner Gerechtigkeit willen deinen Zorn und Grimm sich abwenden von deiner Stadt Jerusalem, von deinem heiligen Berg! Diese Aussage passt nicht zum Vers 7, wo Daniel feststellte: ‚Du, Herr, bist im Recht.‘ Wenn die Strafe Gottes, nach langer Geduld über viele Generationen hinweg, gerecht war, wurde daraus inzwischen Unrecht? Sollte Jahwe nun endlich wieder gerecht werden?

Tatsächlich steht es nicht so im Grundtext. Die Elberfelder Bibel übersetzt diese Stelle richtig: *Herr, nach all den Taten deiner Gerechtigkeit mögen doch dein Zorn und deine Erregung sich wenden von deiner Stadt Jerusalem, dem Berg deines Heiligtums!* Nachdem Gott sie durch seine Strafgerichte gerecht behandelt hat, *nach den Taten seiner Gerechtigkeit*, möge er ihnen nun gnädig sein.

Römer 6, 23: „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; aber die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“

Sünde bringt Probleme und am Ende den Tod. Gott möchte jedoch, dass wir hier ein gutes Leben haben, und danach ewig leben, in einem neuen Paradies. Gottes Gerechtigkeit fordert den Tod, weil Böses nicht ewig bestehen soll. Gottes Liebe will, dass wir leben, deshalb hat er uns erschaffen. Gerechtigkeit fordert Strafe, jedoch möchte Gott Gnade erweisen.

Diese beiden Pole sind nicht miteinander vereinbar. Begnadigung ist zwar für den Begnadigten eine gute Sache, für den, der nicht begnadigt wird, erscheint sie jedoch ungerecht. Gott in seiner Weisheit vermochte diese Unvereinbarkeit von Gerechtigkeit und Gnade zu versöhnen. Er bleibt gerecht und er ist zugleich die Liebe.

Das wurde möglich durch Jesus Christus. Er verließ die Herrlichkeit des Himmels und seines Vaters, wurde Mensch und lebte ohne Sünde im Gehorsam gegen Gottes Gebote. Deshalb blieb er ohne Schuld und hätte nicht sterben müssen. Es starb dennoch an unserer Stelle, um uns Sündern das ewige Leben zu ermöglichen. Das wurde schon Jesaja offenbart, der von 740 bis 686 v. Chr. in Juda als Prophet Gottes wirkte.

Jesaja 53, 4: „Fürwahr, er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetat zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Schuld auf ihn.“

Indes ist die Erlösung kein Automatismus. Sie bedingt die Anerkennung unserer Schuld und dann die Bitte um Vergebung im Glauben an das stellvertretende Opfer Jesu für uns.

Daniel 9, 17

Daniel 9, 17: „So höre nun, unser Gott, auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen und lass dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum, um des Herrn willen.“

„Denn wegen unserer Sünden und der Missetaten unserer Väter ist Jerusalem und dein Volk allen seinen Nachbarn zum Gespött geworden.“ So endete der letzte Vers. Durch die Zerstörung von Stadt und Tempel nahm auch Gottes guter Ruf Schaden unter den Völkern. Er hatte zuvor bei ihnen einen großen Namen, woran Daniel in Vers 15 erinnerte: „Nun aber, Herr, unser Gott, der du dein Volk mit starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast und dir einen Namen gemacht hast bis zum heutigen Tag.“

So höre nun, unser Gott. Dass wir die Zuversicht haben können, dass Gott uns Sünder hört, ist etwas Besonderes. Aber Gott hört nicht nur unsere Gebete, sondern er erhört auch. Das geschieht nicht immer, wann wir es wollen und wie wir es wollen, aber immer zu unserem Besten. Leider nutzen manche das Gebet nur wie eine Notrufsäule. Wenn es in ihrem Leben brennt, rufen sie nach Hilfe. Ist die Krise überstanden, hört auch der Kontakt zu Gott wieder auf.

Gebet kann Lob und Dank sein, aber auch Bitte oder Fürbitte. *Flehen* ist ein inständiges, eindringliches Bitten. *So höre nun, unser Gott, auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen.* Ein *Knecht Gottes* sein zu dürfen, ist eine Ehre. Wer sich in den Dienst Gottes stellt, hat nicht nur ein erfülltes Leben zu erwarten, sondern auch ein ewiges Leben.

Und lass dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum. Was bedeutet das? Wir sprechen davon, dass jemand ein strahlendes Lächeln hat, wir reden über leuchtende Augen von Kindern. Gottes leuchtendes Angesicht, drückt Freude aus, Wohlwollen. Die Gute Nachricht Bibel übersetzt diese Stelle so: *Blicke wieder freundlich auf dein verwüstetes Heiligtum.* Das ist eine Bitte um Gnade.

Lass dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum, um des Herrn willen. Diese Ausdrucksweise ist etwas umständlich. Daniel spricht mit Gott. Er bittet ihn, wieder freundlich und gnädig auf sein verwüstetes Heiligtum zu blicken. Aber, *um des Herrn willen?* Ist da neben Gott noch ein anderer *Herr*? Die meisten Übersetzer bleiben bei der persönlichen Anrede: *Um deinetwillen, Herr – Es geht um deine Ehre! – Tu es um deiner eigenen Ehre willen!*

Der Wunsch *lass dein Angesicht leuchten*, stammt aus dem Segen, mit dem der Hohepriester Aaron das Volk Israel segnen sollte. Daniel wird diesen Segenswunsch oft im Tempel gehört haben. „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!“ heißt es da. Daniel bittet um Gottes Gnade.

4. Mose 6, 23: „Rede zu Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr die Kinder
24: Israel segnen; sprecht zu ihnen: Der Herr segne dich und behüte dich!
25: Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der
26: Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!

Nun lag Judäa öde, Jerusalem zerstört, *das Heiligtum verwüstet*. Die Feste, zu denen das ganze Volk zusammenkam, gab es nicht mehr, die Gottesdienste hatten vor langer Zeit aufgehört.

Daniel 9, 18

Daniel 9, 18: „Neige dein Ohr, mein Gott, und höre; tue deine Augen auf und sieh unsere Verwüstung und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist! Denn nicht um unserer eigenen Gerechtigkeit willen bringen wir unsere Bitten vor dich, sondern um deiner großen Barmherzigkeit willen!“

Daniels Gebet wird noch eindringlicher. Im letzten Vers bat er: ‚So höre nun, unser Gott, auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen.‘ Dabei betonte er, dass er doch Gottes Knecht, wörtlich sein Sklave sei. Damit drückte er seine uneingeschränkte Unterordnung unter Gottes Willen aus. Auch der junge Samuel und der Apostel Paulus hatten diese Haltung des unbedingten Gehorsams gegenüber ihrem Herrn im Himmel.

1. Samuel 3, 10: „Da kam der Herr und trat herzu und rief wie zuvor: Samuel! Samuel!
Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört!“

Römer 1, 1: „Paulus, Knecht Jesu Christi, berufener Apostel, ausgesondert für das
Evangelium Gottes,“

Nach der Erinnerung daran, dass er doch sein Knecht sei, sprach Daniel seinen Herrn als persönlichen Gott an. *Neige dein Ohr, mein Gott, und höre; tue deine Augen auf und sieh.* Er fleht um Gottes Gnade. Daniel übernahm mit seinem Gebet das Amt eines Priesters, eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen. Das tat er, obwohl er von seiner Herkunft her nicht aus einer Priester-, sondern aus einer Herrscherfamilie kam. Auch jeder Christ, der sein Leben nach Gottes Willen ausrichtet, hat die Aufgabe eines Priesters übertragen bekommen.

1. Petrus 2, 9: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum,
ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden
dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem
wunderbaren Licht.“

Neige dein Ohr, mein Gott, und höre; tue deine Augen auf und sieh. Im Gegensatz zu selbstgemachten Götzen und ausgedachten Göttern haben wir einen lebendigen Gott, der hört, sieht, antwortet und handelt.

Psalm 115, 3: „Aber unser Gott ist im Himmel; er tut alles, was ihm wohlgefällt. Ihre
4: Götzen sind Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht. Sie haben
5: einen Mund und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht;
6: Ohren haben sie und hören nicht, eine Nase haben sie und riechen
7: nicht; Hände haben sie und greifen nicht, Füße haben sie und gehen
 nicht; mit ihrer Kehle geben sie keinen Laut.“

Sieh unsere Verwüstung und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist! Denn nicht um unserer eigenen Gerechtigkeit willen bringen wir unsere Bitten vor dich, sondern um deiner großen Barmherzigkeit willen! Gottes Barmherzigkeit ist Teil seiner bereitwillig gewährten Gnade durch den Glauben an den Erlöser Jesus Christus.

Römer 3, 23: „denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor
24: Gott haben sollten, sodass sie ohne Verdienste gerechtfertigt werden
 durch seine Gnade aufgrund der Erlösung, die in Christus Jesus ist.“

Daniel 9, 19

*Daniel 9, 19: „Herr, höre! Herr, vergib! Herr achte darauf und handle und zögere
 nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn nach deinem Namen ist
 deine Stadt und dein Volk genannt.“*

Herr, höre! Herr, vergib! Herr achte darauf und handle und zögere nicht! Dringlicher kann ein Gebet eigentlich nicht sein. Es erreicht damit seinen Höhepunkt und Abschluss. Dieses

Flehen zeigt etwas von der geistlichen Not Daniels, von seiner Sehnsucht nach einem Eingreifen Gottes. Die von Gott durch den Propheten Jeremia angekündigte Strafe von 70 Jahren der Verbannung in Feindesland ging zu Ende. Nun sollte Jahwe *handeln*. Jerusalem war wieder mit einer Stadtmauer zu befestigen, der Tempel zu errichten, die in Trümmern liegende Stadt aufzubauen. Das waren die Voraussetzungen für die Rückkehr einer größeren Volksmenge. Hierzu war Gottes *Handeln*, war seine Hilfe nötig.

Denn nach deinem Namen ist deine Stadt und dein Volk genannt. Wie ist dieser Satz zu verstehen? Im letzten Vers lasen wir schon eine ähnliche Aussage Daniels: ‚Neige dein Ohr, mein Gott, und höre; tue deine Augen auf und sieh unsere Verwüstung und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist!‘ Was bedeutet der Name Jerusalem? Ist die Stadt nach Gottes Namen Jahwe genannt?

Die Stadt Salem, eine Kurzform von Jerusalem, wird bereits im Zusammenhang mit dem Patriarchen Abraham genannt. Die Begegnung Abrahams mit Melchisedek wird im Hebräerbrief zitiert. Hier findet sich auch die Erklärung des Namens Salem.

Hebräer 7, 1: „Denn dieser Melchisedek [war] König von Salem, ein Priester Gottes, des Allerhöchsten; er kam Abraham entgegen, als der von der Niederwerfung der Könige zurückkehrte, und segnete ihn. Ihm gab auch Abraham den Zehnten von allem. Er wird zuerst gedeutet als ‚König der Gerechtigkeit‘, dann aber auch als ‚König von Salem‘, das heißt, König des Friedens.“
2:

Nach Wikipedia bedeutet die erste Silbe des alten Namens Jerusalem, yru oder uru, wahrscheinlich Gründung oder eventuell Stadt. Entsprechend ist die Deutung des Namens Jerusalem: Stadt des Friedens. In Jerusalem findet sich demnach keiner der Namen Gottes. Dennoch sagt unser Text: *Denn nach deinem Namen ist deine Stadt genannt.* Das passt nicht zusammen. Diese Ungereimtheit löst sich auf, wenn wir den Satz in anderen Übersetzungen betrachten. Die Elberfelder, die als eine der wortgenauesten Bibeln bekannt ist, gibt den Text so wieder: *Denn dein Name ist über deiner Stadt und deinem Volk ausgerufen worden.* Das macht Sinn. Die Gute Nachricht Bibel gibt die Textstelle erklärend wieder: *Denn du hast doch deine Stadt und dein Volk zu deinem Eigentum erklärt.* Ähnlich drückte es auch König Salomo aus.

1. Könige 8, 44: „Wenn dein Volk in den Krieg zieht gegen seine Feinde, auf dem Weg, den du sie senden wirst und sie zum Herrn beten, zu der Stadt gewandt, die du erwählt hast und zu dem Haus, das ich deinem Namen erbaut habe, so höre du im Himmel ihr Gebet und ihr Flehen und verschaffe ihnen Recht!“
45:

Anders als im Namen Jerusalem ist im Volksnamen die hebräische Bezeichnung für Gott, El, enthalten. Israel lässt sich übersetzen mit ‚Gott streitet (für uns)‘ oder ‚Gott möge (für uns) streiten‘. Israel wird auch widergegeben als ‚Gott herrscht‘ oder ‚Gott möge herrschen‘.

Daniel 9, 20

Daniel 9, 20: „Während ich noch redete und betete und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte und meine Bitte für den heiligen Berg meines Gottes, vor den Herrn, meinen Gott brachte,“

Daniels flehentliches Gebet um ein baldiges Eingreifen Gottes ist beendet. Er hat *seine Sünde und die Sünde seines Volkes Israel* bekannt und darüber Reue ausgedrückt. Er erkannte an, dass Gott gerecht an ihnen handelte, nachdem sie Generation um Generation die Warnungen durch seine Propheten ignorierten. Er appellierte an seine Bereitschaft, Barmherzigkeit walten zu lassen und Vergebung zu gewähren. Er erinnerte Gott an sein mächtiges Befreiungshandeln aus der Sklaverei in Ägypten und bat um sein erneutes Eingreifen. ‚Herr, höre! Herr, vergib! Herr, achte darauf und handle und zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn dein Name ist über deiner Stadt und deinem Volk ausgerufen worden.‘ So eindringlich endete Daniels Gebet.

Während ich noch redete und betete. Noch während seines Gebets ereignete sich etwas. ‚Herr, höre, vergib und handle!‘ war Daniels flehentliche Bitte gewesen. *Während er noch redete und betete,* gab es bereits eine Reaktion. Immer wieder erlebten und erleben Menschen das unmittelbare Handeln Gottes auf ihr Gebet hin. Eine einprägsame Geschichte ist die des Königs Hiskia.

2. Könige 20, 1: „In jenen Tagen wurde Hiskia todkrank. Da kam der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du sollst sterben und nicht am Leben bleiben!
- 2: Da wandte er sein Angesicht gegen die Wand und betete zum Herrn
- 3: und sprach: Ach, Herr, gedenke doch daran, dass ich in Wahrheit und mit ganzem Herzen vor dir gewandelt bin und getan habe, was gut ist
- 4: in deinen Augen! Und Hiskia weinte sehr. Als aber Jesaja noch nicht aus dem mittleren Hof hinausgegangen war, da geschah es, dass das
- 5: Wort des Herrn folgendermaßen an ihn erging: Kehre um und sage zu Hiskia, dem Fürsten meines Volkes: So spricht der Herr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet erhört und deine Tränen angesehen. Siehe, ich will dich heilen; am dritten Tag wirst du in das Haus
- 6: des Herrn hinaufgehen; und ich will zu deinen Lebenstagen noch 15 Jahre hinzufügen; und ich will dich und deine Stadt aus der Hand des Königs von Assyrien erretten; und ich will diese Stadt beschirmen um
- 7: meinetwillen und um meines Knechtes David willen! Und Jesaja sprach: Bringt eine Feigenmasse her! Und als sie eine solche brachten, strichen sie diese als Salbe auf das Geschwür und er wurde gesund.

Während ich noch redete und betete. Warum diese besondere Ausdrucksweise? Daniel *redete* sein Gebet, er sprach seine Gedanken und Bitten laut aus. Es ist gut, laut zu beten. Es ist auch gut, laut die Bibel zu lesen, weil wir im Hören noch einmal aufnehmen, was die Augen sehen.

Während ich noch redete und betete und meine Bitte für den heiligen Berg meines Gottes, vor den Herrn, meinen Gott brachte. Der *heilige Berg seines Gottes*, das war Zion, der Tempelberg in Jerusalem, auf dem das nun seit Jahrzehnten verwüstete Heiligtum stand.

Daniel 9, 21

Daniel 9, 21: „ja, während ich noch redete und betete, rührte mich der Mann Gabriel an, den ich anfangs im Gesicht gesehen hatte, als ich völlig erschöpft war, um die Zeit des Abendopfers.“

Daniel sprach noch die letzten Worte seines eindringlichen Gebets, als ihm die himmlische Welt begegnete. Das war so überwältigend, dass er noch einmal wiederholt, was er schon im

letzten Vers betonte: ‚Während ich noch redete und betete und meine Sünde und die Sünde meines Volks Israel bekannte und meine Bitte für den heiligen Berg meines Gottes vor den Herrn, meinen Gott, brachte,‘ *ja, während ich noch redete und betete, rührte mich der Mann Gabriel an.*

Diese Textstelle ist schwer zu übersetzen, wie die Wuppertaler Studienbibel anmerkt. Neben der Schlachter Bibel spricht nur die Elberfelder davon, dass der Mann Gabriel den Daniel *an-rührte*. Die Neue evangelistische Übersetzung überträgt: *Während ich also noch beim Beten war, erreichte mich wie im Flug der Mann Gabriel.* Das ist nachvollziehbar, weil es die Kürze der Zeit für das Erscheinen des Engels betont.

Schwieriger einzuordnen sind sechs andere Übersetzungen, die nahelegen, dass Daniel wahrnahm, dass *der Mann Gabriel* an ihn herangeflogen kam. Als Beispiel die Zürcher Bibel: *Während ich noch im Gebet redete, eilte im Flug der Mann Gabriel herbei.* Es ist unwahrscheinlich, dass Daniel, in innigem Gebet vertieft, seine Umgebung beobachtend wahrnahm.

Die Gute Nachricht Bibel schreibt: *kam schon der Engel Gabriel in schnellem Flug auf mich zu.* Jedoch spricht der Grundtext vom *Mann Gabriel*. Hier wurde übertragen, nicht übersetzt. Das Ergebnis stimmt zwar, Gabriel ist ein Engel, jedoch geht durch die Auslegung etwas verloren. Dieser Engel Gabriel erschien Daniel als Mann. Engel werden in der Regel als Männer beschrieben, stark und furchteinflößend. Sie erscheinen nicht feengleich mit weichen Gesichtszügen oder als die süßen kleinen Engelchen mit Flügeln, sondern als Gewaltige.

Die beiden Engel, die zu Lot kamen, schlugen alle Männer der Stadt Sodom mit Blindheit (1. Mose 19, 11). Als König Hiskia im Jahr 702 v. Chr. vom Assyrerkönig Sanherib angegriffen wurde, genügte ein einzelner Engel, um sein Heer zu dezimieren.

2. Chronik 32, 21: „Und der Herr sandte einen Engel, der vertilgte alle tapferen Helden und die Fürsten und die Obersten im Lager des Königs von Assyrien, sodass er mit Schimpf und Schande in sein Land zurückkehrte. Und als er in das Haus seines Gottes ging, fällten ihn dort einige seiner leiblichen Söhne durch das Schwert.“

Während ich noch redete und betete, rührte mich der Mann Gabriel an, den ich anfangs im Gesicht gesehen hatte, als ich völlig erschöpft war, um die Zeit des Abendopfers. Daniel erinnert hier an seine erste Begegnung mit dem Mann Gabriel, die er 15 Jahre zuvor, im Jahr 550 v. Chr. hatte.

Die Zeit des Abendopfers, gegen 15 Uhr, mag eine von Daniels täglichen Gebetszeiten gewesen sein. Aber das tägliche *Abendopfer* gab es seit der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezars Truppen im Jahr 587 v. Chr. nicht mehr. Daniel betete um den Wiederaufbau.

Daniel 9, 22

Daniel 9, 22: „Und er unterwies mich und redete mit mir und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren!“

‚Während ich noch redete und betete, rührte mich der Mann Gabriel an, den ich anfangs im Gesicht gesehen hatte, als ich völlig erschöpft war, um die Zeit des Abendopfers.‘ Daniel er-

innerte im letzten Vers daran, dass er schon früher einmal eine Begegnung mit dem Mann Gabriel hatte. Davon lasen wir in Kapitel 8 ab Vers 16.

Daniel 8, 16: „Und ich hörte über dem Ulai eine Menschenstimme, die rief und
17: sprach: Gabriel, erkläre diesem das Gesicht! Da kam er an den Ort, wo
ich stand; als er aber kam, erschrak ich so sehr, dass ich auf mein An-
gesicht fiel. Und er sprach zu mir: Du sollst wissen, Menschensohn,
18: dass das Gesicht sich auf die Zeit des Endes bezieht! Als er aber mit
mir redete, sank ich ohnmächtig zur Erde auf mein Angesicht. Er aber
rührte mich an und richtete mich wieder auf an meinem Standort.“

Voraus ging, was Daniel über Rom gezeigt worden war, über das heidnische und vor allem über das päpstliche.

Daniel 8, 10: „Und es wagte sich bis an das Heer des Himmels heran und warf von
11: dem Heer und von den Sternen etliche auf die Erde und zertrat sie. Ja,
bis zum Fürsten des Heeres erhob er sich, und er nahm ihm das Be-
ständige weg, und seine heilige Wohnung wurde verwüstet. In frevel-
12: hafter Weise setzte er einen anderen Dienst an die Stelle des Beständi-
gen und warf so die Wahrheit zu Boden. Alles, was er unternahm, ge-
lang ihm.“

Nach diesen Aussagen hörte Daniel die Frage eines Heiligen (in Vers 13): ‚Wie lange gilt dieses Gesicht, nämlich das von dem Beständigen und dem verheerenden Frevel, dass sowohl Heiligtum als auch Dienst der Zertretung preisgegeben sind?‘ Ein zweiter Heiliger antwortete, an Daniel gerichtet, in Vers 14: ‚Bis zu 2300 Abenden und Morgen; dann wird das Heiligtum gerechtfertigt werden.‘

Als Daniel das Gesicht zu verstehen suchte, wurde Gabriel beauftragt, es ihm zu erklären. Das tat er, bis auf eine Ausnahme: Zur Rechtfertigung des Heiligtums nach den 2300 Abenden und Morgen sagte er in Vers 26 nur ganz allgemein, ‚das ist wahr.‘ Daniel lag mehrere Tage krank wegen dem, was er gesehen und gehört hatte. Was ihn beschäftigte war die Information, dass das Volk der Heiligen, dass sein Volk, ins Verderben gestürzt werden würde. ‚Ich war aber entsetzt über das Gesicht, und niemand verstand es,‘ so endet das Kapitel 8.

Hier setzt die Unterweisung durch den Engel Gabriel an: *Und er unterwies mich und redete mit mir und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren!* Daniel, dieser große Prophet, dem Gott in Kapitel 1 ‚Kenntnis und Verständnis für alle Schrift und Weisheit‘ verliehen hatte, wurde nun selbst *unterwiesen*.

Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren! Über das sollte er nun *belehrt* werden, was er nicht verstanden hatte, was ihn 15 Jahre lang immer wieder beschäftigte. Das zukünftige Ergehen seines Volkes sollte ihm nach intensivem Gebet offenbart werden.

Daniel 9, 23

Daniel 9, 23: „Als du anfingst zu beten, erging ein Wort, und ich bin gekommen, es dir zu verkünden; denn du bist ein vielgeliebter [Mann]. So achte nun auf das Wort und verstehe das Gesicht!“

Wie lange mag Daniel geredet und gebetet haben? *Als du anfingst zu beten, erging ein Wort.* Wie lange dauert es, bis ein Engel vom Himmel den Beter erreicht? Zum Lesen des Gebets in den Versen 4 bis 19 brauchen wir etwa drei Minuten. Der Himmel ist uns nahe. Die himmlischen Mächte umgeben uns, der Heilige Geist möchte sogar in uns und durch uns wirken.

Als du anfingst zu beten, erging ein Wort. Von wem? Der Zusammenhang des Textes legt nahe, dass das *Wort* von Gott an seinen Boten Gabriel erging. Der erhielt den Auftrag, dieses Wort, an den Propheten Daniel weiterzugeben. *Und ich bin gekommen, es dir zu verkünden.*

Gott hat die verschiedensten Möglichkeiten, Menschen anzusprechen. Das kann durch besondere Lebenssituationen sein, die zum Nachdenken bringen. Durch den Heiligen Geist spricht er über unser Gewissen zu uns. Über die Wunder seiner Schöpfung übermittelt er Botschaften. Gott kann sich durch Träume mitteilen, durch gläubige Menschen oder durch Engel. Es *erging ein Wort*. Die ausführlichste Information über sein Wesen und über seinen Willen finden wir jedoch in der Bibel. Sie ist Heilige Schrift, sie ist das Wort Gottes. In ihr erfahren wir auch die erstaunliche Tatsache, dass das Wort in Jesus Christus Mensch wurde

Johannes 1, 1: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort
2: war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch dasselbe ge-
3: macht und ohne dasselbe ist auch nicht eines gemacht, was gemacht
4: ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.
5: Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht
begriffen.“
9: „Das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, sollte in die
10: Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht,
11: doch die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die
12: Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, denen
gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen
Namen glauben;“
14: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen
seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater,
voller Gnade und Wahrheit.“

Ich bin gekommen, es dir zu verkünden. Gabriel, von Gott gesandt, kam zu Daniel, um ihm *das Wort zu verkünden*. Das bedeutet mehr, als das Verkünden des Teils der Vision vor etwa 15 Jahren, die Daniel nicht verstanden hatte. Wie wir noch lesen werden, geht es darin vornehmlich um das Wort, das Fleisch wurde, um Jesus Christus.

Denn du bist ein vielgeliebter [Mann]. Was machte Daniel zum von Gott *vielgeliebten Mann*? Mit Gewissheit seine Glaubensstreue in einer heidnischen Umgebung, zum anderen aber auch sein intensives Flehen um ein baldiges Eingreifen Gottes. *So achte nun auf das Wort und verstehe das Gesicht! Achte auf das Wort!* Das ist einer der wichtigsten Ratschläge, die uns Gott gegeben hat. Wer die Heilige Schrift befolgt, der hat damit einen Ratgeber für dieses Leben auf dem Weg zum ewigen Leben gefunden.

Psalms 119, 105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“

Daniel 9, 24

Daniel 9, 24: „Über dein Volk und über deine heilige Stadt sind 70 Wochen bestimmt, um der Übertretung ein Ende zu machen und die Sünden abzu-

tun, um die Missetat zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit herbeizuführen, um Gesicht und Weissagung zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben.“

Die Erklärungen, die Gabriel in den Versen 24 bis 27 im Auftrag Gottes gibt, haben eine Besonderheit: Sie beginnen mit der Zusammenfassung. Erst danach werden Einzelheiten beschrieben.

Abweichend von den Zeitweissagungen in den Kapiteln 2, 7, 8 und 11 wird nicht mehr über Aufstieg und Fall der verschiedenen Weltreiche berichtet. *Über dein Volk und über deine heilige Stadt sind 70 Wochen bestimmt.* Was der Engel zu sagen hat, bezieht sich auf Daniels Volk Israel und auf *seine heilige Stadt* Jerusalem. Diese erste Aussage ist die direkte Antwort Gottes auf Daniels eindringliches Gebet: *Seine heilige Stadt* hat noch eine Zukunft. Sie wird wieder belebt werden. *Sein Volk* würde wieder nach Judäa zurückkehren.

Die 70 Jahre in babylonischer Gefangenschaft gingen zu Ende. *Über dein Volk und über deine heilige Stadt sind 70 Wochen bestimmt.* Im hebräischen Grundtext wird die *Woche* als *Siebenheit* bezeichnet. Nur *70 Wochen* sollte die Freiheit währen, etwa ein Jahr und vier Monate? Daniel wird verstanden haben, dass es sich um eine prophetische Zeitangabe handeln musste, ein Tag steht dabei für ein Jahr. Die vorausgesagten Ereignisse passten nicht in tatsächliche 490 Tage (70 Wochen zu je 7 Tagen gleich 490 Tage). Es konnte sich nur um 490 Jahre handeln. Während dieser Zeit würde sich erfüllen, was von Gott *über sein Volk und über seine heilige Stadt bestimmt* war. Eine Reihe der Übersetzer nimmt hier schon eine Auslegung vor und schreibt anstatt von *Wochen* von *Jahrwochen*.

Welcher Bezug besteht aber zu der Zeitangabe, die ein Engel dem Daniel in Kapitel 8 machte, die Gabriel damals nicht näher erläuterte?

Daniel 8, 14: „Er sprach zu mir: Bis zu 2300 Abenden und Morgen; dann wird das Heiligtum gerechtfertigt werden! (wieder sein Recht erhalten, wieder neu geweiht werden, die Ordnung des Heiligtums wird wiederhergestellt, wieder zu Ehren kommen)“

Über dein Volk und über deine heilige Stadt sind 70 Wochen bestimmt, um die Ziele Gottes zu erreichen. Es fällt auf, dass Jahwe hier nicht mehr von ‚meinem Volk‘ und von ‚meiner heiligen Stadt‘ spricht. Das kann als Hinweis darauf verstanden werden, dass sich mit dem Ende der *70 Wochen* Grundlegendes verändern würde. Die Bezeichnungen Gottes *Volk* und *seine heilige Stadt* sollten neue und umfassendere Bedeutungen erhalten. Jesus deutete das in seinem Gespräch mit einer Frau aus Samaria an.

Johannes 4, 21: „Jesus spricht zu ihr: Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.“

Für *70 Wochen sind bestimmt* steht im Grundtext ein Wort, das auch mit *abgeschnitten* oder *zugeschnitten* übersetzt wird. Von welchem größeren Zeitabschnitt sollten *70 Wochen* für die Juden und für Jerusalem *bestimmt* oder *abgeschnitten* werden? Hier kommen nur die prophetischen 2300 Abende und Morgen oder Jahre aus dem Kapitel 8 infrage. Von ihnen sollten *70 Wochen* für *Volk* und *Stadt abgeschnitten* werden.

Wozu? *Um der Übertretung ein Ende zu machen und die Sünden abzutun, um die Missetat zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit herbeizuführen, um Gesicht und Weissagung zu versie-*

geln und ein Allerheiligstes zu salben. Was geschehen würde, wird in drei Wortpaaren dargestellt.

Um der Übertretung ein Ende zu machen und die Sünden abzutun. Anstatt von *Übertretung* sprechen andere Übersetzer von *Frevel*, von *Auflehnung*, vom *Unrecht*, von *Aufbruch* oder *Rebellion*. Wie sollte das zugehen? Mit *der Übertretung ein Ende zu machen und die Sünden abzutun*, das klingt nach Gottes Eingreifen.

Um die Missetat zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit herbeizuführen. Die Begriffe sind ähnlich. Für *Missetat* steht auch *Schuld*, *Verschuldung*, *Vergehen*. *Missetat* dauerhaft zu *sühnen* und so *eine ewige Gerechtigkeit herbeizuführen*, auch das ist nur Gott möglich. Hier wird die Erlösung durch Jesus Christus angekündigt. Er wurde durch den Vater für uns zur *ewigen Gerechtigkeit* gemacht.

1. Korinther 1, 30: „Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht worden ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, damit [es geschehe], wie geschrieben steht: ‚Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn!‘“
31:

Um Gesicht und Weissagung zu versiegeln. *Gesicht und Weissagung* bezeichnet die biblische Prophetie. Die sollte mit dem Ende der 70 Wochen oder 490 Jahre versiegelt werden. Was bedeutet diese Aussage? Eine hoheitliche Versiegelung ist die endgültige Bestätigung eines Dokuments, eines Gesetzes, einer Anordnung. Die Prophetie sollte sich genau so erfüllen, wie sie vorausgesagt war. Damit würde sie besiegelt. Auch bei dieser Weissagung steht, wie in Daniel 7, Jesus Christus im Mittelpunkt. In ihm erfüllen sich alle Zusagen Gottes.

2. Korinther 1, 20: „Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt – in ihm ist das Ja, und in ihm auch das Amen, Gott zum Lob durch uns!“

Um Gesicht und Weissagung zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben. Andere, wie die Einheitsübersetzung, Luther und Hoffnung für Alle, übersetzen: *das Allerheiligste*. Damit legen sie sich auf den Tempel in Jerusalem fest. Dieser lag seit Jahrzehnten in Trümmern. Er sollte zwar wieder aufgebaut werden, würde aber, wie wir noch im Vers 26 lesen, erneut zerstört werden. Da macht es wenig Sinn, die vorherige Salbung zu betonen.

Der Text sollte deshalb im übertragenen Sinn verstanden werden. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten. Zum einen befindet sich auch im Himmel ein Heiligtum, in das Jesus Christus als unser Hohepriester eingegangen ist. Mit dem Inneren, hinter dem Vorhang, ist das Allerheiligste im himmlischen Heiligtum gemeint.

Hebräer 6, 19: „Diese [Hoffnung] halten wir fest als einen sicheren und festen Anker der Seele, der auch hineinreicht ins Innere, hinter den Vorhang, wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist, der Hohepriester in Ewigkeit geworden ist nach der Weise Melchisedeks.“

In engem Zusammenhang damit steht die zweite Erklärungsmöglichkeit. Nicht nur das Tempelheiligum mit dem Allerheiligsten und seinen Gerätschaften wurden gesalbt, sondern auch die Priester und der Hohepriester.

2. Mose 30, 26: „Und du sollst damit die Stiftshütte und die Lade des Zeugnisses salben, sowie den Tisch mit all seinen Geräten und den Leuchter mit seinen Geräten, und den Räucheraltar, und den Brandopferaltar mit allen

- 30: seinen Geräten und das Becken mit seinem Gestell.“
„Auch Aaron und seine Söhne sollst du salben und sie heiligen, damit sie mir als Priester dienen.“

Von sich als dem Messias, dem Gesalbten, der vom Herrn gesalbt ist, spricht Jesus prophetisch ausdrücklich durch Jesaja.

- Jesaja 61, 1: „Der Geist des Herrn, des Herrschers, ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat, den Armen frohe Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, zu verbinden, die zerbrochenen Herzens sind, den Gefangenen Befreiung zu verkünden und Öffnung der Kerker den Gebundenen,“

In einem Gebet der Jünger Jesu zu Gott wird aus Psalm 2 zitiert, wo König David die Leiden des Gesalbten voraussagte. Diese Prophetie sahen die ersten Christen in Jesus Christus erfüllt.

- Apostelg. 4, 26: „Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten versammeln
27: sich miteinander gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten.‘ Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den
28: Heiden und dem Volk Israel, um zu tun, was deine Hand und dein Rat-schluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte.“

Nach diesen Informationen ist die etwas freie Übersetzung unseres Verses in Neue evangelistische Übersetzung nachvollziehbar, in der es heißt: *Siebzig Jahrwochen müssen für das Volk und die Heilige Stadt vergehen, bis der Aufruhr gegen Gott zum Abschluss gebracht, die Macht der Sünde gebrochen und die Schuld gesühnt ist, bis eine ewige Gerechtigkeit herbeigeführt, die Prophetie endgültig bestätigt und der Höchstheilige gesalbt ist.*

Daniel 9, 25

- Daniel 9, 25: „So wisse und verstehe: Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen; Straßen und Gräben werden wieder gebaut, und zwar in bedrängter Zeit.“*

Zum dritten Mal spricht der Engel Gabriel die Aufmerksamkeit Daniels an. *So wisse und verstehe.* Damit hatte er bereits seine Erläuterungen begonnen: ‚Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren!‘ ‚So achte nun auf das Wort und verstehe das Gesicht!‘ Mit göttlicher Prophetie wird *Wissen* geschenkt. Gottes Wort bringt Gewissheit. Es ist wahr.

- Psalm 33, 4: „Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er
(Luther) gewiss.“
(Hoffnung für Alle) „Denn was der Herr sagt, das meint er auch so, und auf das, was er tut, kann man sich verlassen.“

Wer Gott und seinem Wort, der Heiligen Schrift, glaubt, wird verständig. Er *versteht* vieles, was dem Ungläubigen unverständlich bleibt. Wer die Prophetie kennt, *versteht* die Geschichte und *weiß*, in welcher Zeit wir leben.

- Daniel 12, 10: „Viele werden gesichtet, gereinigt und geläutert werden; und die Gottlosen werden gottlos bleiben, und kein Gottloser wird es verstehen; aber die Verständigen werden es verstehen.

Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen. Die 70 Wochen sind also in drei Abschnitte untergliedert: *7 Wochen und 62 Wochen* sind 69 Wochen, sowie in eine weitere Woche, die erst später erklärt wird. Die 70 Wochen oder 490 Jahre beginnen mit dem *Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems*. Dieser Erlass ist somit auch der Beginn der 2300 Abende und Morgen oder 2300 Jahre aus Daniel 8, 14. Die 70 Wochen sind von dieser Zeit abgeschnitten oder bestimmt für Daniels Volk und für seine heilige Stadt.

Der *Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau* des in Trümmern liegenden *Jerusalem* konnte nur von einem Herrscher kommen. Dafür kommen zwei infrage: Jahwe, der Herr des Universums und Kyrus II., der Herrscher des neuen medo/persischen Großreiches. Tatsächlich war es Gott, der den Heidenkönig Kyrus bereits etwa 100 Jahre vor seiner Geburt mit Namen nannte. Dabei bezeichnete er ihn als seinen Hirten und Gesalbten. Dennoch ist Kyrus nicht der Gesalbte, der nach den 69 Wochen erscheinen sollte. Die Zeit des Kyrus liegt an deren Beginn und nicht am Ende der 69 Wochen oder 483 Jahre.

Im folgenden Vers, Jesaja 44, 26, spricht Gott von sich. Er gab den Befehl zum Wiederaufbau. Kyrus handelte nach Vers 28 in seinem Auftrag.

Jesaja 44, 26: „der aber das Wort seines Knechtes bestätigt und den Ratschluss ausführt, den seine Boten verkündeten; der zu Jerusalem spricht: ‚Werde [wieder] gebaut! Und ihre Trümmer richte ich wieder auf,‘“
28: „der von Kyrus spricht: ‚Er ist mein Hirte, und er wird all meinen Willen ausführen und zu Jerusalem sagen: Werde gebaut!, und zum Tempel: Werde gegründet!‘“

Wann und von wem wurde der *Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems* gegeben? Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, weil es vier Genehmigungen zum Aufbau gab. Den ersten Erlass gab Kyrus II. bereits in seinem ersten Regierungsjahr als König von Babylon, 538 v. Chr.

Esra 1, 1: „Und im ersten Regierungsjahr des Kyrus, des Königs von Persien – damit das Wort des Herrn erfüllt würde, das durch den Mund Jeremias ergangen war –, da erweckte der Herr den Geist des Kyrus, des Königs von Persien, sodass er durch sein ganzes Königreich, auch schriftlich, bekannt machen und sagen ließ: ‚So spricht Kyrus, der König von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er selbst hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem, das in Juda ist. Wer irgend unter euch zu seinem Volk gehört, mit dem sei sein Gott, und er ziehe hinauf nach Jerusalem, das in Juda ist, und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israel – er ist Gott – in Jerusalem! Und jeder, der noch übrig geblieben ist an irgendeinem Ort, wo er sich als Fremdling aufhält, dem sollen die Leute seines Ortes helfen mit Silber und Gold, mit Gütern und Vieh sowie freiwilligen Gaben für das Haus Gottes in Jerusalem!‘ Da machten sich die Familienhäupter von Juda und Benjamin auf, und die Priester und Leviten – jeder, dessen Geist Gott erweckte, um hinaufzuziehen und um das Haus des Herrn zu bauen, das in Jerusalem ist.“

Viermal wird betont, dass die Genehmigung von 538 v. Chr. nur für den Wiederaufbau des Hauses des Herrn, des Tempels, gegeben wurde. Daniels inständiges Gebet und der Besuch

Gabriels geschahen jedoch im ersten vollen Regierungsjahr des Königs Darius, des Meders. Das war 535 v. Chr., also gut drei Jahre später. Wie ist das zu verstehen?

Sieben Monate nach der Ankunft der ersten Rückkehrer wurde der Brandopferaltar fertiggestellt.

Esra 3, 3: „Und sie errichteten den Altar auf seiner Grundfeste, denn Furcht vor den Völkern der [umliegenden] Länder lastete auf ihnen; und sie opfer-ten dem Herrn Brandopfer darauf, Brandopfer am Morgen und am Abend.“

6: „Am ersten Tag des siebten Monats fingen sie an, dem Herrn Brandopfer darzubringen, obwohl der Grund für den Tempel des Herrn noch nicht gelegt war.“

Erst im zweiten Monat des zweiten Jahres wagten es die Rückkehrer, den Grundstein des Tempels zu legen.

Esra 3, 8: „Und im zweiten Jahr nach ihrer Ankunft bei dem Hause Gottes in Jerusalem, im zweiten Monat, begannen Serubbabel, der Sohn Schealtiels, und Jeschua, der Sohn Jozadaks, und ihre übrigen Brüder, die Priester und die Leviten und alle, die aus der Gefangenschaft nach Jerusalem gekommen waren, und sie bestimmten die Leviten von 20 Jahren an und darüber zur Aufsicht über das Werk des Herrn.“

10: „Und als die Bauleute den Grund zum Tempel des Herrn legten, stellten sich die Priester in ihren Gewändern auf, mit Trompeten, und die Leviten, die Söhne Asaphs, mit Zimbeln, um den Herrn zu loben nach der Anordnung Davids, des Königs von Israel.“

Sofort regte sich Widerstand gegen das Bauvorhaben der Juden. Die Samaritaner, die nach der Wegführung der Israeliten durch die Assyrer im Nordreich angesiedelt worden waren, machten sie mutlos.

Esra 4, 4: „Da suchte das Volk im Land die Hände des Volkes Juda schlaff zu machen und sie vom Bauen abzuschrecken. Und sie warben Ratgeber 5: gegen sie an, um ihr Vorhaben zu verhindern, solange Kyrus, der König von Persien, lebte, bis Darius, der König von Persien zur Regierung kam.“

Trotz der Genehmigung zum Tempelbau durch Kyrus war der Glaube der Rückkehrer zu schwach, um auf ihren Gott zu vertrauen. Die 42 560 Juden, die aus dem früheren Babylon zurückkamen, waren mit ihren 7 337 Knechten und Mägden im ganzen Land verteilt. Sie sahen sich einer Überzahl von Feinden gegenüber und stellten den Tempelbau ein. An den Wiederaufbau der Hauptstadt Jerusalem war gar nicht zu denken. So geht es, wenn Gläubige auf sich schauen, anstatt auf ihren allmächtigen Gott. Der Kleinglaube der Juden verzögerte für lange Zeit die Erfüllung der gegebenen Zusage.

Daniel hatte also allen Grund für sein inbrünstiges Gebet um das Eingreifen Jahwes. Die Erhöhung erlebte er nicht mehr. Jedoch hatte er Trost durch die Zusage der durch Gabriel übermittelten Botschaft, dass sein Volk noch eine Zukunft haben würde. Jerusalem und der Tempel würden wieder aufgebaut werden.

Esra 4, 24: „Damals hörte das Werk am Hause Gottes in Jerusalem auf, und es

kam zum Stillstand bis in das zweite Jahr der Regierung des Königs Darius von Persien.“

Kyrus II. verstarb im August 530 v. Chr. während eines Kriegszuges, fünf Jahre nach Daniels Gebet. Sein Sohn Kambyses II. übernahm die Macht über das Großreich. Darius, der Meder, blieb weiterhin Unterkönig über Babylon. Kambyses verstarb im Juli 522 v. Chr. auf dem Rückweg von einem Kriegszug nach Ägypten und Nubien. In Persien hatte es einen Aufstand gegeben. Sein Lanzenträger, ein Perser, ließ sich daraufhin als Darius I. zum König krönen, nachdem Vater und Großvater des Kambyses auf den Thron verzichtet hatten.

Bis zum zweiten Regierungsjahr von Darius I., 520 v. Chr., etwa 15 Jahre lang, wurde nicht mehr am Tempel gearbeitet. Ermutigt durch Weissagungen der Propheten Haggai und Sacharia, begannen die Juden in diesem Jahr weiterzubauen.

Esra 5, 1: „Die Propheten aber, der Prophet Haggai und Sacharia, der Sohn Idos, weissagten den Juden, die in Juda und in Jerusalem lebten; im
2: Namen des Gottes Israel weissagten sie ihnen. Da machten sich Serubbabel, der Sohn Schealtiels, und Jeschua, der Sohn Jozadaks, auf und fingen an, das Haus Gottes in Jerusalem zu bauen, und mit ihnen die Propheten Gottes, die sie unterstützten.“

Daraufhin erschienen die Feinde der Juden mit Tatnai, dem persischen Statthalter westlich des Euphrat und hinterfragten ihre Erlaubnis. Als die Männer sich auf die Genehmigung durch Kyrus II. beriefen, schrieb der Statthalter an König Darius I. Er bat darum, in den Staatsarchiven nachzuforschen, ob Kyrus tatsächlich seine Zustimmung zum Tempelbau gegeben hätte. Als sich das Dokument fand, genehmigte und unterstützte Darius seinerseits die Arbeiten (Esra 5, 3 – 6, 6).

Esra 6, 7: „Lasst sie arbeiten an diesem Haus Gottes; der Statthalter von Juda und die Ältesten der Juden sollen das Haus Gottes an seiner Stätte wieder aufbauen!“

Auch diese zweite Genehmigung betraf nicht den Wiederaufbau der Stadt Jerusalem, sondern nur den Tempel. Auch dieser Erlass erfüllte somit nicht die Voraussage des Engels Gabriel an Daniel. Im sechsten Regierungsjahr des Darius, 516 v. Chr., wurde der Tempel endlich fertiggestellt, 22 Jahre nach der Genehmigung durch Kyrus (Esra 6, 15).

Als Darius I. Ende 486 verstarb, bestieg sein Sohn Xerxes I. (Ahasveros) den Thron als persischer Großkönig. Zu Beginn seiner Regierungszeit schrieben die Feinde der Juden eine Anklage gegen die Bewohner von Juda und gegen die wenigen, die ihre Häuser im zerstörten Jerusalem wieder aufgebaut hatten (Die Verse 4 – 23 in Kapitel 4 sind ein Einschub).

Esra 4, 6: „Als aber Ahasveros König wurde, schrieben sie zu Anfang seiner Regierung eine Anklage gegen die Einwohner von Juda und Jerusalem.“

Diese Anklage kann erklären, warum Ahasveros 479 v. Chr. seinem Premierminister Haman so bereitwillig die Vernichtung aller Juden im Land erlaubte. In diesem Jahr heiratete er Esther, ohne zu wissen, dass sie Jüdin war. Durch sie verhinderte Gott die Tötung der vielen Juden, die noch im persischen Großreich lebten. Die Geschichte ist im Buch Esther der Bibel berichtet.

Ahasveros wurde 465 von seinem Gardebefehlshaber ermordet. Der lenkte den Verdacht auf den ältesten Sohn Dareios, den daraufhin sein jüngerer Bruder Artaxerxes I. (Artasasta) tötete. Im siebten Jahr seiner Herrschaft, 458 v. Chr., sandte Artasasta den jüdischen Schriftgelehrten Esra nach Judäa. In seinem Auftrag sollte er eine Untersuchung über das Land und über Jerusalem durchführen und Richter und Rechtspfleger einsetzen. Der Erlass gab Esra weitreichende Vollmachten und stattete ihn reichlich mit Gold und Silber aus. Esra und den Juden wurde die Erlaubnis gegeben damit zu tun, was ihnen gut erschien. Damit war indirekt die Genehmigung zum Wiederaufbau Jerusalems gegeben.

Esra 7, 18: „Und was dir und deinen Brüdern mit dem übrigen Gold und Silber zu tun gut erscheint, das tut nach dem Willen eures Gottes.“

In welcher Beziehung Esra zum persischen König stand, ist nicht bekannt. Seine Großzügigkeit hatte jedoch gewiss auch politische Gründe. In Ägypten lehnte sich Inaros gegen die persische Herrschaft auf. Er brachte die Ägypter 460 v. Chr. dazu, einen Aufstand zu beginnen, der erst 456 v. Chr. niedergeschlagen werden konnte. Dass Esra 458 v. Chr. nach Judäa zog, von Artasasta mit viel Gold und Silber ausgestattet, sollte die Juden ihm gewogen halten.

Mit Esra wanderten über 1 800 Männer mit ihren Familien nach Juda. Die Vollmachten des Königs und die nun vorhandenen finanziellen Mittel führten zum Beginn des Wiederaufbaus von Jerusalem. Als das bekannt wurde, sandte der persische Statthalter ein Warnschreiben an Artasasta mit dem Rat, den Aufbau Jerusalems zu untersagen.

Esra 4, 12: „Es sei dem König kund, dass die Juden, die von dir heraufgezogen sind, zu uns nach Jerusalem gekommen sind. Sie bauen die aufrührerische und böse Stadt wieder auf, sie vollenden die Mauern und bessern die Fundamente aus. Nun sei dem König kund: Wenn diese Stadt wieder aufgebaut wird und die Mauern vollendet werden, dann werden sie Steuern, Abgaben und Zoll nicht mehr geben, und das wird schließlich die Könige schädigen.“

13:
(Elberfelder)

Diese Warnung vor Rebellion und Steuerausfällen hatte Erfolg. Artasasta verbot den Weiterbau. Hinzu kam, dass inzwischen die Rebellion in Ägypten niedergeschlagen werden konnte.

Esra 4, 21: „So gebt nun Befehl, dass man diesen Männern wehre, damit diese Stadt nicht gebaut wird, bis es von mir angeordnet wird.“

Artasasta verhängte also einen Baustopp. Der galt bis 445 v. Chr., bis in sein zwanzigstes Regierungsjahr. Als Männer aus Jerusalem nach Susa, in die Winterresistenz der persischen Könige kamen, berichteten sie Nehemia, dem jüdischen Mundschenk Artasastas:

Nehemia 1, 3: „Und sie sprachen zu mir: Die Übriggebliebenen, die nach der Gefangenschaft übriggeblieben sind, befinden sich dort in der Provinz in großem Ungemach und in Schmach; und die Mauern Jerusalems sind niedergerissen und ihre Tore mit Feuer verbrannt!“

Die Aufbauarbeit an Jerusalem, die unter Esra begonnen wurde, war also wieder zerstört worden, die Mauern niedergerissen, die Tore verbrannt. Als Artasasta die Trauer Nehemias bemerkte, erfragte er den Grund dafür.

Nehemia 2, 3: „und ich sprach zu dem König: Der König lebe ewig! Warum sollte ich nicht traurig aussehen, da doch die Stadt, wo die Grabstätte meiner Väter ist, in Trümmern liegt und ihre Tore vom Feuer verbrannt sind?“

Auch Nehemia beklagte also die durch des Königs Baustopp eingetretene Verwüstung. Daraufhin erhielt er die Genehmigung zum Aufbau Jerusalems. Nach seiner Ankunft in Juda gingen die unterbrochenen Arbeiten zum Wiederaufbau der Stadt weiter.

Wann und von wem wurde der *Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems* gegeben? Die Beantwortung dieser Frage erforderte obigen geschichtlichen Exkurs. Wie sich zeigte, passt nur der dritte Erlass. Die Genehmigung an Nehemia, der vierte Erlass, hob nur den Baustopp auf, ergänzte und erneuerte die dem Esra erteilte Erlaubnis.

„Im siebten Jahr seiner Herrschaft (458 v. Chr.), sandte Artasasta den jüdischen Schriftgelehrten Esra nach Judäa“, heißt es weiter oben. 458 scheint demnach die Antwort nach dem Wann zu sein. Die Jahreszahl stimmt dennoch nicht. Das siebte Jahr der Herrschaft von Artasasta oder Artaxerxes I. ist nach persischer Zählweise errechnet. Das erste Jahr seiner Regierung begann mit dem ersten vollen Jahr im Frühling. Die Zeit davor wurde als das Thronbesteigungsjahr nicht gezählt.

Anders war es in Israel. Dort begann das erste Regierungsjahr mit dem Tag der Thronbesteigung, auch wenn es bis zum Jahresanfang im Herbst nur wenige Wochen umfasste. Esra benutzte als jüdischer Schriftgelehrter den israelischen und nicht den persischen Kalender. Deshalb haben wir als *Jahr des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems* das Jahr 457 anzunehmen.

457 v. Chr. ist demnach das Jahr des Beginns der 70 Wochen aus dem Vers 24 und damit auch das Jahr des Beginns der 2 300 Abende und Morgen aus Daniel 8, 14.

Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen. *Gesalbter* ist die deutsche Übersetzung des eingedeutschten Begriffes *Messias*, abgeleitet vom hebräischen *Maschiach*. Auf Aramäisch heißt es *Meschiah*, in Griechisch *Christos*, in Latein *Christus*. Diese Bezeichnungen machen deutlich, dass wir es hier mit einer Prophetie auf Jesus Christus hin zu tun haben. Wann wurde Jesus Christus zum *Messias* gesalbt? Gewiss durch seine Taufe.

Matthaus 3, 16: „Und als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser; und siehe, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabsteigen und auf ihn kommen. Und siehe, eine Stimme [kam] vom Himmel, die sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“

Wann war Jesu Taufe? *Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen.* Es sollten vom Erlass an 69 Wochen oder 483 Jahre bis zum Gesalbten vergehen. Wenn wir vom maßgeblichen Befehl zum Aufbau Jerusalems im Jahr 457 v. Chr. die 483 Jahre abziehen, kommen wir auf 26 n. Chr. Weil es jedoch kein Jahr 0 gab, sondern auf das Jahr 1 v. Chr. unmittelbar das Jahr 1 n. Chr. folgte, heißt das Ergebnis 27 n. Chr.

Eine weitere Zeitangabe im Zusammenhang mit der Taufe Jesu durch Johannes bringt Lukas.

Lukas 3, 1: „Aber im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war und Herodes Vierfürst von Galiläa, sein Bruder Philippus aber Vierfürst von Ituräa und dem Gebiet von Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene, unter den

- 3: Hohepriestern Hannas und Kajapas, da erging das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Umgegend des Jordan und verkündigte eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden,“
- 21: „Es geschah aber, als alles Volk sich taufen ließ und auch Jesus getauft wurde und betete, da tat sich der Himmel auf, und der Heilige Geist stieg in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf ihn herab, und eine Stimme ertönte aus dem Himmel, die sprach: Du bist mein geliebter Sohn; an dir habe ich Wohlgefallen!“
- 22:

Die Taufe Jesu geschah im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius. Augustus starb im Jahr 14 und Tiberius wurde Kaiser. Wenn wir 15 Jahre der Regierung des Tiberius hinzuzählen, kommen wir jedoch auf 29 und nicht 27 als Taufjahr Jesu. Die Irritation lässt sich aber leicht auflösen. Der römische Senat hatte Tiberius schon im Jahr 27 zum Mitregenten ernannt. Judäa gehörte zu den Provinzen, die unter der gemeinsamen Herrschaft von Tiberius und Augustus standen. Somit ist das fünfzehnte Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius über Judäa das Jahr 27.

Es ist wunderbar, wie genau sich die Prophezeiung erfüllte, nachzulesen in nichtjüdischem antikem Schrifttum, überprüfbar an den Ergebnissen der Archäologie. Die Geschichte Israels ist erfüllte Prophetie. Gott steht über Mensch und Zeit. Er ist der Herr der Geschichte.

Lukas 3, 23: „Und Jesus war ungefähr 30 Jahre alt, als er begann; er war, wie man meinte, ein Sohn Josephs,“

In Israel konnte nur öffentlich auftreten, wer mindestens 30 Jahre alt war. Daraus ergibt sich die Frage nach dem Geburtsjahr Jesu. Das Jahr 1 kann es demnach nicht gewesen sein, wenn Jesus bereits seit dem Jahr 27 öffentlich auftrat. Auch zur Geburt Jesu gibt es wichtige biblische Aussagen.

Matthäus 2, 1: „Als nun Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem.“

Herodes der Große, der unter römischer Oberhoheit als König über Judäa herrschte, verstarb im Jahr 4 vor unserer Zeit. Jesus wurde also spätestens im Jahr 4 v. Chr. geboren. Unsere Jahreszählung, unser christlicher Kalender, beruht demnach auf einem Fehler und ist um mindestens 4 Jahre falsch. Der katholische Mönch Dionysius Exiguus nahm 525 irrtümlich an, Jesus sei im Jahr 754 nach der Gründung Roms geboren. Daraus ergibt sich die heutige Zeitrechnung, die jedoch von der römischen Kirche erst seit etwa 1060 offiziell eingeführt wurde.

Ein weiterer historischer Anhaltspunkt bezüglich der Geburtszeit Jesu findet sich bei Lukas.

Lukas 2, 1: „Es begab sich aber in jenen Tagen, dass ein Befehl ausging von dem Kaiser Augustus, dass der ganze Erdkreis sich erfassen lassen sollte.
2: Diese Erfassung war die erste und geschah, als Kyrenius Statthalter in Syrien war.“

Diese Volkszählung führte dazu, dass Josef mit der hochschwangeren Maria von Nazareth nach Bethlehem, der Geburtsstadt seiner Vorfahren, reisen musste. Wie Matthäus untermauerte auch der Arzt Lukas, ein Reisegefährte des Apostels Paulus, seine Aussagen mit Ge-

schichtsdaten. Theophilus gegenüber betonte er, dass alle seine Aussagen genau recherchiert sind.

Lukas 1, 1: „Nachdem viele es unternommen haben, einen Bericht über die Tatsachen abzufassen, die unter uns völlig erwiesen sind, wie sie uns diejenigen überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind, so schien es auch mir gut, der ich allem von Anfang an genau nachgegangen bin, es dir der Reihe nach zu berichten, edler Theophilus, damit du die Gewissheit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist.“

Die Anrede als Edler oder Erlauchter war für römische Senatoren, Ritter oder hohe Staatsbeamte üblich. Theophilus war demnach ein vornehmer und angesehener Mann, dem Lukas einen genauen Bericht über Jesus und die Apostel gab. Die Vertiefung ist deshalb wichtig, weil Lukas betont, dass Josef und Maria anlässlich der ersten Erfassung nach Bethlehem reisten. Mit dieser Aussage sind Historiker jedoch in Verlegenheit, weil bisher nur eine Volkszählung unter Kyrenius, dem Statthalter in Syrien bekannt ist. Die fand im Jahr 6 statt, 10 Jahre nach dem Tod von Herodes.

Dennoch muss es schon zuvor eine andere Erfassung unter Augustus und Kyrenius gegeben haben. Der angesehene englische Theologe F. F. Bruce (gest. 1990), konnte in Vorlesungen sowohl den hebräischen als auch den griechischen Grundtext auswendig zitieren. Er übersetzte Lukas 2, 2 so: „Diese Registrierung fand vor derjenigen statt, die vorgenommen wurde, als Kyrenius Statthalter in Syrien war.“ Nach dieser Übersetzung war Kyrenius bei der ersten Volkszählung noch nicht Statthalter.

Der überlieferte Lebenslauf des Kyrenius hat Lücken. Er könnte durchaus auch zweimal in Syrien gewesen sein. Darauf weist eine Inschrift hin, die in Tibur, dem heutigen Tivoli, gefunden wurde. Der evangelische Theologe und Geschichtsforscher Theodor Zahn (gest. 1933), nahm folglich an, dass Kyrenius bis 4 v. Chr. in Syrien tätig war. Als Beauftragter von Kaiser Augustus nahm er dabei die erste Schätzung vor.

Ähnlich argumentiert die Althistorikerin Henrike Maria Zilling (geb 1968). Sie hält es für möglich, dass Augustus, als das Ende Herodes' des Großen absehbar war, einen Legaten nach Syrien entsandte. Er sollte eine Art Vorzensus als Vorbereitung für eine spätere Provinzialisierung vornehmen.

Lukas spricht in Vers 1 ausdrücklich davon, dass der Befehl von Augustus ausging, dass der ganze Erdkreis sich erfassen lassen sollte. Das betraf also das gesamte Römische Reich. Der Kaiser ordnete viele Provinzialzensus an. Deshalb ging der Rechtshistoriker Theo Mayer-Maly (gest. 2007) davon aus, dass die Zählung des Reichs von 7 v. Chr. bis 7 n. Chr. währte.

Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen. Aber war Jesus ein Fürst? Als König Herodes die Schriftgelehrten fragte, wo der Christus geboren werden sollte, zitierten sie den Propheten Micha, Kapitel 5, 1.

Matthäus 2, 4: „Und er rief alle obersten Priester und Schriftgelehrten des Volks zusammen und erfragte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Sie aber antworteten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn es steht geschrieben durch den Propheten: ‚Und du, Bethlehem im Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus

dir wird ein Herrscher hervorgehen, der mein Volk Israel weiden soll.““

Der Apostel Paulus bestätigte diese Sicht.

Apostelg. 5, 31: „Diesen hat Gott zum Fürsten und Retter zu seiner Rechten erhöht, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu gewähren.“

Straßen und Gräben werden wieder gebaut, und zwar in bedrängter Zeit. Mit den Gräben sind wohl Befestigungen um die Stadtmauer gemeint. Da es hier um den Aufbau der Hauptstadt geht, ist der Satz in Verbindung mit dem Anfang der Zeitweissagung zu verstehen. Sieben Siebenheiten = 49 Jahre hat demnach der Aufbau von Stadt und Befestigungsanlagen gedauert. Die Probleme während dieser Zeit sind in Nehemia 3 bis 7 nachzulesen. Von der besonders *bedrängten Zeit* während des Aufbaus der Stadtmauer erfahren wir in Kapitel 4.

Nehemia 4, 10: „Und von jenem Tag an geschah es, dass die Hälfte meiner Diener an dem Werk arbeitete, während die andere Hälfte mit Speeren, Bogen und Brustpanzern bewaffnet war; und die Obersten standen hinter dem ganzen Haus Juda, das an der Mauer baute. Und die Lastträger, die auf-luden, verrichteten mit der einen Hand die Arbeit, während sie mit der anderen Hand die Waffe hielten. Und von den Bauleuten hatte jeder sein Schwert an die Seite gegürtet und baute so; der Schopharhornbläser aber stand neben mir.“

Was ist mit den *62 Wochen*? Sie gehören zur Zwischenzeit zwischen Altem und Neuem Testament. Zusammen mit den 7 Wochen ergeben sie die 69 Wochen bis *zu dem Gesalbten*. Gesicht und Weissagung würden versiegelt werden, sagte der Engel Gabriel dem Daniel in Vers 24 voraus. Maleachi, der um die Zeit des Aufbaus von Jerusalem weissagte, war der letzte der Propheten des Alten Testaments.

Daniel 9, 26

Daniel 9, 26: „Und nach den 62 Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden, und ihm wird nichts zuteilwerden; die Stadt aber, samt dem Heiligtum wird das Volk des zukünftigen Fürsten zerstören, und sie geht unter in der überströmenden Flut; und bis ans Ende wird es Krieg geben, fest beschlossene Verwüstungen.“

,Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten, dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen.‘ *Und nach den 62 Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden.* Das klingt so, als hätte *der Gesalbte* nicht viel Zeit. Ihm werden nach seiner Salbung keine weiteren Wochen zugerechnet. Genauso hat sich das prophetische Wort an Jesus Christus erfüllt. Sein öffentliches Wirken dauerte nur dreieinhalb Jahre. Für *ausgerottet* übersetzen andere Bibeln passender: *getötet, umgebracht, ums Leben gebracht, hingerichtet.*

Nichtvorhandensein für ihn, heißt der nächste Versabschnitt wörtlich. Was bedeutet das? Die folgende Bandbreite der Übersetzungen zeigt, wie schwierig es sein kann, den ursprünglichen Sinn zu finden. Sie zeigt aber auch, dass mehrere Übersetzungen mit unterschiedlichen Bedeutungen richtig sein können. Das Wort Gottes ist sehr tiefgründig.

Und ihm wird nichts zuteilwerden, schreibt Schlachter und bleibt somit nahe am Hebräischen.
Und nichts wird ihm bleiben, übersetzt ähnlich die Zürcher Bibel.
Aber nicht für sich. Die Neue evangelistische Übersetzung zeigt damit auf den Opfertod Jesu.
Aber ohne Richterspruch, deuten z. B. die Einheitsübersetzung und Menge den Text.
Und er wird keine Hilfe finden, schreiben Elberfelder und die Wuppertaler Studienbibel.
Und niemand wird ihm helfen, drückt sich die Luther 2017 aus.

Tatsächlich war Jesus Christus in seiner schwersten Stunde ohne Hilfe. Die Sünden der Menschheit, für die er schuldlos stellvertretend starb, trennten ihn von seinem Vater im Himmel. Davon zeugt sein verzweifelter Ruf in der Todesstunde. Seine Jünger waren alle bei Jesu Gefangennahme geflohen, nur mit Johannes konnte der Verurteilte am Ende sprechen.

Matthäus 27, 46: „Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lama sabachthani, das heißt: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘“

Die Stadt aber, samt dem Heiligtum wird das Volk des zukünftigen Fürsten zerstören. Jerusalem, *die Stadt samt dem Heiligtum*, unter Gefahr und Bedrängnis wieder aufgebaut, würde erneut *zerstört* werden. Elberfelder und Neue evangelistische Übersetzung schreiben ähnlich: *Das Volk eines kommenden Fürsten*. Die Aussage vom *zukünftigen*, vom *kommenden Fürsten* ist bemerkenswert. Sie fand in der Geschichte eine doppelte Erfüllung.

Kaiser Nero übertrug im Jahr 67 Vespasian das Kommando zur Niederschlagung des jüdischen Aufstands. Der rückte daraufhin mit drei Legionen, ungefähr 60 000 Mann, in Judäa ein. 68 beging Nero Selbstmord, nachdem der römische Senat Galba bestätigte, der sich im April in Karthago hatte zum Kaiser ausrufen lassen. Als Galba sich bei Volk und Soldaten unbeliebt machte, rief im Januar 69 die Rheinarmee ihren Feldherrn Vitellius zum Kaiser aus. Zwei Wochen später ernannte, durch Bestechung, die Prätorianergarde, eine Elitetruppe, Otho zum Kaiser. Otho wurde vom Senat anerkannt, Galba von den Aufständischen umgebracht. Daraufhin rückten die Truppen des Vitellius in Italien ein. Im April unterlag Othos Armee, der Kaiser tötete sich selbst, woraufhin der Senat Vitellius als Kaiser anerkannte.

Im Juli 69 erhoben die Truppen in Alexandria Vespasian zum Kaiser. Bald erklärten sich 15 Legionen für Vespasian. Mehrere drangen nach Italien vor. Im Oktober besiegten sie die Truppen des Vitellius. Ende Dezember kam es zu einem blutigen Kampf um Rom. Vitellius wurde gefangen und getötet. Daraufhin reiste Vespasian Mitte 70 in der Hauptstadt an und empfing die Bestätigung durch den Senat. So erfüllte sich die Voraussage, dass *das Volk des zukünftigen Fürsten* in *Juda Stadt und Heiligtum zerstören* würde. Vespasian kam als Feldherr und reiste als *zukünftiger* Kaiser ab.

Aber nicht Vespasian *zerstörte Stadt und Heiligtum*, sondern sein Sohn Titus, jedoch in seines Vaters Auftrag. Titus führte zu Beginn des Feldzugs eine der drei Legionen. Bei seiner Abreise nach Rom gab ihm Vespasian das Kommando über das gesamte Heer. Zu dieser Zeit waren bereits alle abgefallenen Städte in Juda erobert oder hatten sich ergeben. Titus konnte sich nun ganz auf die Eroberung von Jerusalem und von drei verbliebenen Festungen konzentrieren. Die Belagerung Jerusalems begann am Tag des Passahfestes im April 70, als die Stadt voller Pilger war. Am 7. September war Jerusalem vollständig in römischer Hand. Auch Titus war ein *zukünftiger Fürst*. Nach dem Tod seines Vaters setzte er sich im Jahr 79 auf den Kaiserthron.

Die Stadt aber, samt dem Heiligtum wird das Volk des zukünftigen Fürsten zerstören, und sie geht unter in der überströmenden Flut. Für Schlachter sagt der Text, dass die Stadt untergeht, *in der überströmenden Flut* militärischer Übermacht. Hoffnung für Alle drückt es ähnlich aus: *Dann zerstört das Heer eines fremden Machthabers die Stadt und den Tempel wie eine reißende Flut.* Die Neue evangelistische Übersetzung schreibt: *Das wird wie eine Überflutung sein.*

Luther ist schwierig mit: *Aber dann kommt das Ende durch eine Flut*, ebenso die Elberfelder: *Und sein Ende ist in einer Überflutung.* Das kann nur im übertragenen Sinn verstanden werden. Jerusalem ist auf einem Berg erbaut.

Ganz daneben liegt die Gute Nachricht Bibel: *Die Stadt und der Tempel werden durch das Heer eines fremden Herrschers verwüstet, über das jedoch die Vernichtung wie eine Flut hereinbricht.* Ähnlich drückt sich die Menge Bibel aus: *dessen Ende* (das des Kriegsvolks) *aber durch eine Sturmflut eintritt.* Hier wurde aus geschichtlichem Unverständnis die Vernichtung auf das römische Heer bezogen, das jedoch noch jahrhundertlang viele siegreiche Schlachten schlug.

In anderer Hinsicht ist die Einheitsübersetzung falsch: *Das Volk eines Fürsten, der kommen wird, bringt Verderben über die Stadt und das Heiligtum. Er findet sein Ende in der Flut.* Ähnlich Neues Leben. Die Bibel: *(Ein Fürst) wird dann aber in einer Flut sein Ende finden.* Sowohl Vespasian als auch Titus starben jedoch in ihrem Haus an Erkrankungen.

Diese Gegenüberstellung zeigt, wie wichtig Geschichtskennntnis ist, um bei schwierig zu übersetzenden Texten wie Daniel 9, 26 die richtige der Möglichkeiten auszuwählen. Sonst bleibt für den Leser die Aussage unklar, die Prophezeiung rätselhaft und die Bibel erscheint widersprüchlich. Aber die Heilige Schrift ist wahr, ihre Voraussagen halten einer geschichtlichen Überprüfung stand.

Von Jesus gibt es mehrere Prophezeiungen über die Zerstörung Jerusalems.

Lukas 19, 41: „Und als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach:
42: Wenn doch auch du erkannt hättest, wenigstens noch an diesem deinem Tag, was zu deinem Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, da deine Feinde einen Wall um dich aufschütten, dich ringsum einschließen und von allen Seiten bedrängen werden; und sie werden dich dem Erdboden gleichmachen, auch deine Kinder in dir, und in dir keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung (als Gott dir zu Hilfe kommen wollte) nicht erkannt hast!“

Den Jüngern jedoch, die an ihn als Messias glaubten, gab er einen wichtigen Rat.

Lukas 21, 20: „Wenn ihr aber Jerusalem von Kriegsheeren belagert seht, dann erkennt, dass seine Verwüstung nahe ist. Dann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist; und wer in [Jerusalem] ist, der ziehe fort aus ihr; und wer auf dem Land ist, der gehe nicht hinein in sie. Denn das sind Tage der Rache, damit alles erfüllt werde, was geschrieben steht. Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! Denn es wird große Not im Land sein und Zorn über dieses Volk. Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwerts und gefangen weggeführt werden unter alle Heiden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind.“

Dabei machte er seine Nachfolger ausdrücklich auf die Prophezeiung in Daniel 9, 27 aufmerksam.

Matthäus 24, 15: „Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch den Propheten Daniel geredet wurde, an heiliger Stätte stehen seht (wer es liest, der achte darauf!), dann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist;“
16: „Bittet aber, dass eure Flucht nicht im Winter noch am Sabbat geschieht.“
20:

Interessant ist hier der Rat Jesu, darum zu beten, dass die Flucht nicht im Winter geschehen möge, wegen der Wetterunbilden. Aber auch darum sollten sie bitten, dass sie nicht am Sabbat fliehen müssten. Das zeigt, wie wichtig es Jesus war, dass die junge Christengemeinde den Sabbat heiligte. Die Sonntagsfeier ist eine spätere rein menschliche Erfindung.

Die Gläubigen befolgten die Anweisung ihres Herrn. Es gab eine Zeit, in der die Legionen den Belagerungsring noch nicht geschlossen hatten oder er wurde kurz wieder geöffnet. Da verließen alle Christen Jerusalem. Die auf dem Land und in anderen Städten waren schon zuvor geflohen. Sie alle hatten ein Ziel: Die Dekapolis.

Die Dekapolis (Zehn Städte) bestand aus nach griechischem Vorbild gebauten oder umgestalteten Städten von Damaskus bis zum heutigen Amman. Dazu gehörten auch eine Stadt am See Genezareth und zwei Städte südlich davon am Jordan. Die Dekapolis war ein autonomes Gebiet. Die Städte hatten sich freiwillig der nördlich gelegenen römischen Provinz Syrien unterstellt. Sie waren deshalb nicht Ziel von Vespasians Feldzug gegen die Juden.

Das war ein wesentlicher Grund dafür, dass die Christen in diesem Gebiet Zuflucht suchten. Jesus, der sie vor einem Verweilen in Jerusalem und im Kampfgebiet warnte, hatte zuvor schon für ein freundliches Klima gesorgt. Sein guter Ruf hatte sich durch ganz Syrien verbreitet. Menschen aus den Zehn Städten folgten ihm nach und glaubten an ihn als Messias.

Matthäus 4, 24: „Und sein Ruf verbreitete sich in ganz Syrien und sie brachten alle Kranken zu ihm, die von mancherlei Krankheiten und Gebrechen geplagt waren, und Besessene und Mondsüchtige und Lahme; und er heilte sie. Und es folgte ihm eine große Volksmenge nach aus Galiläa und aus dem Gebiet der Zehn Städte und aus Jerusalem und Judäa und von jenseits des Jordan.“
25:

Im Gebiet der Stadt Gadara, in der Dekapolis südlich des Sees Genezareth, heilte Jesus einen Besessenen, der daraufhin verkündigte, welche großen Dinge Christus an ihm getan hatte.

Markus 5, 1: „Und sie kamen ans andere Ufer des Sees in das Gebiet der Gadarener.
2: Und als er aus dem Schiff gestiegen war, lief ihm sogleich aus den
3: Gräbern ein Mensch mit einem unreinen Geist entgegen, der seine
4: Wohnung in den Gräbern hatte. Und selbst mit Ketten konnte niemand
5: ihn binden, denn schon oft war er mit Fußfesseln und Ketten gebunden
6: worden, aber die Ketten wurden von ihm zerrissen und die Fußfesseln
7: zerrieben; und niemand konnte ihn bändigen. Und er war allezeit, Tag
und Nacht, auf den Bergen und in den Gräbern, schrie und schlug sich
selbst mit Steinen. Als er aber Jesus von ferne sah, lief er und warf sich
vor ihm nieder, schrie mit lauter Stimme und sprach: ‚Jesus, du Sohn
Gottes, des Höchsten, was habe ich mit dir zu tun? Ich beschwöre dich

- 8: bei Gott, dass du mich nicht quälst!‘ Denn Er sprach zu ihm: ‚Fahre
9: aus dem Menschen aus, du unreiner Geist!‘ Und er fragte ihn: ‚Was ist
10: dein Name?‘ Und er antwortete und sprach: ‚Legion ist mein Name;
11: denn wir sind viele.‘ Und er bat ihn sehr, sie nicht aus dem Land zu
12: verweisen. Es war aber dort an den Bergen eine große Herde Schweine
13: zur Weide. Und die Dämonen baten ihn alle und sprachen: ‚Schicke
14: uns in die Schweine, damit wir in sie fahren!‘ Und sogleich erlaubte es
15: ihnen Jesus. Und die unreinen Geister fuhren aus und fuhren in die
16: Schweine. Und die Herde stürzte sich den Abhang hinunter in den See.
17: Es waren aber etwa 2 000, und sie ertranken im See. Die Schweinehir-
18: ten aber flohen und verkündeten es in der Stadt und auf dem Land.
19: Und sie gingen hinaus, um zu sehen, was da geschehen war. Und sie
20: kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, der die Legion gehabt hat-
te, dasitzen, bekleidet und vernünftig; und sie fürchteten sich“
„Und als er in das Schiff trat, bat ihn der besessen Gewesene, dass er
bei ihm bleiben dürfe. Aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach
zu ihm: ‚Geh in dein Haus, zu den Deinen, und verkündige ihnen,
welch große Dinge der Herr an dir getan und wie er sich über dich er-
barmt hat!‘ Und er ging hin und fing an im Gebiet der Zehn Städte zu
verkündigen, welch große Dinge Jesus an ihm getan hatte; und jeder-
mann verwunderte sich.“

Es ist verständlich, dass die Christen nach ihrer Flucht aus Jerusalem und aus Judäa dort eine freundliche Aufnahme fanden. Pella war die Stadt der Dekapolis, die Jerusalem am nächsten lag. 747 wurde sie durch ein Erdbeben zerstört. Heute gibt es an der antiken Ausgrabungsstätte mit einer der ältesten Kirchen der Christenheit nur noch ein kleines Dorf.

Der als ‚Vater der Kirchengeschichte‘ anerkannte Eusebius von Cesarea schrieb über das Geschehen der Flucht nach Pella: ‚... als endlich die Kirchengemeinde in Jerusalem in einer Offenbarung, die ihren Führern geworden war, die Weisung erhalten hatte, noch vor dem Krieg die Stadt zu verlassen und sich in einer Stadt Peräas, namens Pella, niederzulassen, und als sodann die Christgläubigen von Jerusalem weggezogen waren und die heiligen Männer die königliche Hauptstadt der Juden und ganz Judäa völlig geräumt hatten, da brach das Strafgericht Gottes über die Juden wegen der vielen Freveltaten, die sie an Christus und seinen Aposteln begangen hatten, herein und vertilgte dieses Geschlecht der Gottlosen aus der Menschengeschichte.‘

Wohl auf dieser geschichtlichen Notiz basierend fand sich in Wikipedia folgende Aussage: ‚Die Juden, die an Jesus Christus als den Messias glaubten, erkannten in dieser Situation eine Erfüllung des prophetischen Wortes im Evangelium nach Lukas, Kapitel 21, Vers 20. Dies führte zu einer Flucht der Judenchristen. In Pella in Transjordanien brachten sich viele von ihnen in Sicherheit. Es ist von keinem einzigen Judenchristen bekannt, dass er bei der Zerstörung Jerusalems umgekommen wäre.‘ (Diese Passage unter ‚Jerusalemmer Urgemeinde‘ ist in Wikipedia nicht mehr zu finden. Die Texte unterliegen ständigen Veränderungen.)

Die Stadt aber, samt dem Heiligtum wird das Volk des zukünftigen Fürsten zerstören, und sie geht unter in der überströmenden Flut. Die Neue evangelistische Übersetzung schreibt: *Das wird wie eine Überflutung sein.* Zu Beginn der Belagerung Jerusalems durch Titus, im April 70, hielten sich dort wegen des Passahfestes etwa 3 Millionen Menschen auf. Hinter den gigantischen Befestigungsanlagen standen etwa 25 000 Verteidiger den ca. 60 000 Angreifern gegenüber.

Die Römer brachten zunächst Wurfmaschinen zum Einsatz, die Geschosse 100 bis 350 m weit schleudern konnten. Mit den Katapulten, mit fahrbaren Türmen, die mit Soldaten besetzt waren und mit Rammböcken durchbrachen die Legionen die äußeren Mauern. Nach weniger als vier Wochen drangen sie in die nördliche Vorstadt Jerusalems ein. Anfang Juli ließ Titus einen etwa 8 km langen Wall um den noch nicht eroberten Teil der Stadt aufwerfen. Daraufhin brach eine furchtbare Hungersnot aus, während der viele Menschen starben.

Nach der Eroberung der strategisch wichtigen Burg Antonia fiel Anfang August auch die innere Stadt. Der mit Gold überzogene prachtvolle Tempel wurde niedergebrannt. Der römische Konsul und Geschichtsschreiber Cassius Dio beschrieb in Band 65 seiner 80 Bücher Römische Geschichte: ‚Da stürzten sich die einen freiwillig in die Schwerter der Römer, die anderen erschlugen sich gegenseitig, andere brachten sich selbst um, wieder andere sprangen in die Flammen.‘

Fast alle, die nicht schon vorher verhungert waren oder Selbstmord begangen hatten, wurden getötet. Ende August eroberten die Legionen den Rest der Stadt mit dem Palast des Herodes. Nach dem Augenzeugen Flavius Josephus kamen bei der Eroberung Jerusalems etwa 1,1 Millionen Menschen ums Leben. Roms Legionen kamen über Jerusalem *wie eine Überflutung*. Von den übergelaufenen Juden wurden 97 000 als Sklaven verkauft. Diese waren so billig wie selten zuvor. Durch die reiche Kriegsbeute fiel der Goldpreis in Syrien um die Hälfte.

Und bis ans Ende wird es Krieg geben, fest beschlossene Verwüstungen. Die Enkel der Überlebenden führten schon zwischen 132 und 136 unter Simon bar Kochba einen zweiten verlustreichen Krieg gegen die Römer. Danach war es Juden bei Androhung der Todesstrafe verboten, das in Colonia Aelia Capitolina umbenannte Jerusalem zu betreten. Auf dem Tempelberg wurde ein Jupitertempel errichtet.

In der Folgezeit war Jerusalem Teil des Oströmischen Reichs mit einer vorwiegend christlichen Einwohnerschaft. 614 eroberten Perser mit jüdischen Verbündeten unter dem Sassaniden-Herrscher Chosrau II. Jerusalem. Die Juden begrüßten die Perser als Befreier vom christlichen Byzanz. Sie sollen danach bis zu 90 000 Christen in Jerusalem ermordet haben. Die Eroberer billigten das und verschleppten viele weitere Christen nach Persien. Juden wurde kurzzeitig wieder gestattet, sich in Judäa und Jerusalem anzusiedeln. Aber schon wenige Jahre später erneuerten die Perser nach Unruhen das Verbot für die Juden, Jerusalem zu betreten.

629 fiel Jerusalem an das Oströmische Reich zurück. Diesmal kam es zu Massakern von Griechen an Juden.

Um diese Zeit breitete sich in Arabien der Islam aus. 637 belagerte eine arabische sunnitische Armee Jerusalem. Die byzantinischen Verteidiger kapitulierten nach sechs Monaten. Christen durften in der Stadt wohnen bleiben. Juden wurde nun nach 500 Jahren endgültig wieder die Ansiedlung in Jerusalem gestattet.

692 stellten die neuen arabischen Herren auf dem Tempelberg den Felsendom fertig, einen Kuppelbau. Er steht über einem Felsen, von dem Mohammed seine Himmelfahrt angetreten haben soll. Mit dem vergoldeten Dach ist der Felsendom ein Wahrzeichen Jerusalems. 717 wurde, auch auf dem Tempelberg, die Al-Aqsa-Moschee eingeweiht.

Im Jahr 997 eroberten islamische schiitische Truppen aus Ägypten Jerusalem. Es kam zu einem Blutbad, dem nicht nur Sunniten, sondern auch Christen und Juden zum Opfer fielen. Es folgten fünf Jahre schrecklicher Verfolgung aller ‚Ungläubigen‘.

1071 übernahmen sunnitische Seldschuken aus der Türkei die Macht in der Stadt. Als es 1076 zu Straßenkämpfen zwischen Sunniten und Schiiten kam, wurden etwa 3 000 Schiiten umgebracht. Juden lebten zu der Zeit kaum noch in Jerusalem.

Bereits 1098 eroberten Schiiten die Stadt zurück. Sunniten wurden entweder getötet oder aus der Stadt vertrieben.

Nur wenige Monate später standen Kreuzritter vor Jerusalem und belagerten die Stadt. Die Eroberung gelang im Juli 1099. Dabei wurden etwa 3 000 Einwohner getötet. Die Kreuzritter gründeten das christliche Königreich Jerusalem. Die Verwaltung lag in der Hand römisch-katholischer Christen. Die einheimischen orthodoxen Christen wurden durch sie oft benachteiligt. Aus dem Felsendom wurde eine christliche Kirche, aus der Al-Aqsa-Moschee der erste königliche Palast der Kreuzritter.

1187 eroberte der aus einer kurdischen Familie stammende Sunnit Saladin Jerusalem. Nun war die Stadt wieder in muslimischer Hand, bis sie 1229 Kaiser Friedrich II. durch Verhandlungen mit Sultan al-Kamil gewann. Er proklamierte sich zum König von Jerusalem, blieb aber nur wenige Monate im Heiligen Land.

Die zweite Herrschaft der Kreuzritter über Jerusalem währte nicht lange. 1244 eroberten Söldner des ägyptischen Sultans die Stadt und plünderten sie. Ab 1260 stand Palästina unter ägyptisch-mamelukischer Verwaltung. Nur Muslime galten nun als vollgültige Bürger. Christen und Juden wurden rechtlich in fast allen Lebensbereichen diskriminiert.

Inzwischen war das Osmanische Reich immer stärker und größer geworden. 1516 besiegte die osmanische Armee die Mameluken in Syrien und eroberte in weiterer Folge Ägypten und Arabien. Damit kam Jerusalem unter türkische Herrschaft. Die verarmten Juden und Christen in der Stadt lebten überwiegend von Almosen der Pilger. Palästina war nur noch dünn besiedelt. Etwa ab 1850 wanderten jedoch immer mehr Juden ins Land ein. Schon 30 Jahre später war etwa die Hälfte der Einwohner Jerusalems jüdisch.

Ab Dezember 1917 kam Palästina unter britische Mandatsverwaltung. Am 4. Mai 1948 gründete sich der Staat Israel. Am nächsten Tag griffen die arabischen Länder Ägypten, Syrien, Libanon, Jordanien und Irak den neuen Staat an. Damit begann der Unabhängigkeitskrieg. 1967 folgte der Sechstagekrieg. Seitdem haben die Konflikte um und in Israel nie aufgehört. *Bis ans Ende wird es Krieg geben, fest beschlossene Verwüstungen.* Geschichte und Gegenwart bestätigen die Wahrheit auch dieses prophetischen Wortes.

Daniel 9, 27

Daniel 9, 27: „Und er wird mit den Vielen einen Bund schließen eine Woche lang; und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufhören lassen, und neben dem Flügel werden Gräuel der Verwüstung aufgestellt, und zwar bis die festbeschlossene Verwüstung sich über den Verwüster ergießt.“

Nach den 69 Wochen folgen nun Erklärungen zur 70. Woche. Auch mit diesem Vers, wie mit den beiden vorherigen, haben Ausleger und Bibelübersetzer massive Probleme. Der letzte Vers endete: ‚Und bis ans Ende wird es Krieg geben, fest beschlossene Verwüstungen.‘ Dass es bis zum Weltende Krieg und damit verbundene Verwüstung geben wird, hat auch Jesus in seiner Endzeitrede vorausgesagt.

Matthäus 24, 7: „Ein Volk wird gegen das andere kämpfen und ein Königreich das andere angreifen. In vielen Teilen der Welt wird es Hungersnöte und Erdbeben geben.“
(Hoffnung für Alle)

Obwohl der Engel Gabriel zu Daniel über die Zukunft Jerusalems und Israels sprach, ist die Situation weltweit keine bessere. Aber wer hat die Verwüstung fest beschlossen? Gewiss straft auch Gott, jedoch ist er nicht der Verursacher von Krieg, Zerstörung, Not und Tod. Wenn der Herr seinen Schutz zurückzieht, hat Satan freie Hand. Dann sind Menschen und ganze Völker seinen Dämonen und von ihnen geleiteten Menschen preisgegeben.

2. Chronik 30, 7: „Und seid nicht wie eure Väter und eure Brüder, die sich versündigt haben an dem Herrn, dem Gott ihrer Väter, sodass er sie der Verwüstung preisgab, wie ihr seht!“

Nun geht es wieder um den Gesalbten, der nach den 69 Wochen ausgerottet werden würde. *Und er wird mit den Vielen einen Bund schließen eine Woche lang.* Eigentlich spricht der Text von einem *starken Bund*.

Die Luther 2017 und die Einheitsübersetzung sehen die Textstelle negativ: *Er wird aber vielen den Bund schwer machen eine Woche lang.* Noch drastischer drückt sich Neues Leben. Die Bibel aus, indem sie die Aussage in Bezug auf den zerstörerischen Fürsten auslegt: *Dieser Fürst wird für die Dauer einer Woche der Mehrheit des Volkes seine Beschlüsse aufzwingen.* Jedoch ergeben diese Übersetzungsmöglichkeiten im Gesamtzusammenhang des Textes wenig Sinn.

Wer sind *die Vielen*, mit denen er einen *starken Bund schließen würde*? Jesus erklärte es anlässlich der Einsetzung des Abendmahls.

Matthäus 26, 27: Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen denselben und sprach:
28: Trinkt alle daraus! Denn das ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Die Vielen waren die, welche durch ihren Glauben an den stellvertretenden Opfertod Jesu Vergebung der Sünden erlangten. *Und er wird mit den Vielen einen Bund schließen eine Woche lang*, also während sieben Jahren. Das bedeutet, dass der Bundschluss eine Woche lang andauern würde. Demnach räumte Gott seinem erwählten Volk noch einmal eine letzte, eine besondere Chance ein, sich zum erwarteten und erschienenen Messias zu bekehren.

Die Elberfelder Bibel übersetzt die Textstelle so: *Und stark machen wird er einen Bund für die Vielen, eine Woche lang.* Was machte diesen *Bund für die Vielen eine Woche lang stark*? Es war der Umstand, dass der Mensch gewordene Gottessohn unter ihnen lebte, lehrte und heilte. Nach Jesu Tod waren es die Jünger und viele Gläubige, die bezeugten, dass sie den auferstandenen Messias erlebt hatten. Die Woche endete mit der beginnenden Christenverfolgung durch die Juden.

Und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufhören lassen. Die 70. Woche ist geteilt, in eine Hälfte mit Opfern und in die andere ohne Opfer. Wann hörte der Sinn der *Schlacht- und Speisopfer auf*? Gott machte das, im Augenblick des Todes Jesu, durch ein besonderes Ereignis im Tempel deutlich.

Matthäus 27, 50: „Jesus aber schrie nochmals mit lauter Stimme und gab den Geist auf.
51: Und siehe, der Vorhang im Tempel riss von oben bis unten entzwei, und die Erde erbebte, und die Felsen spalteten sich.“

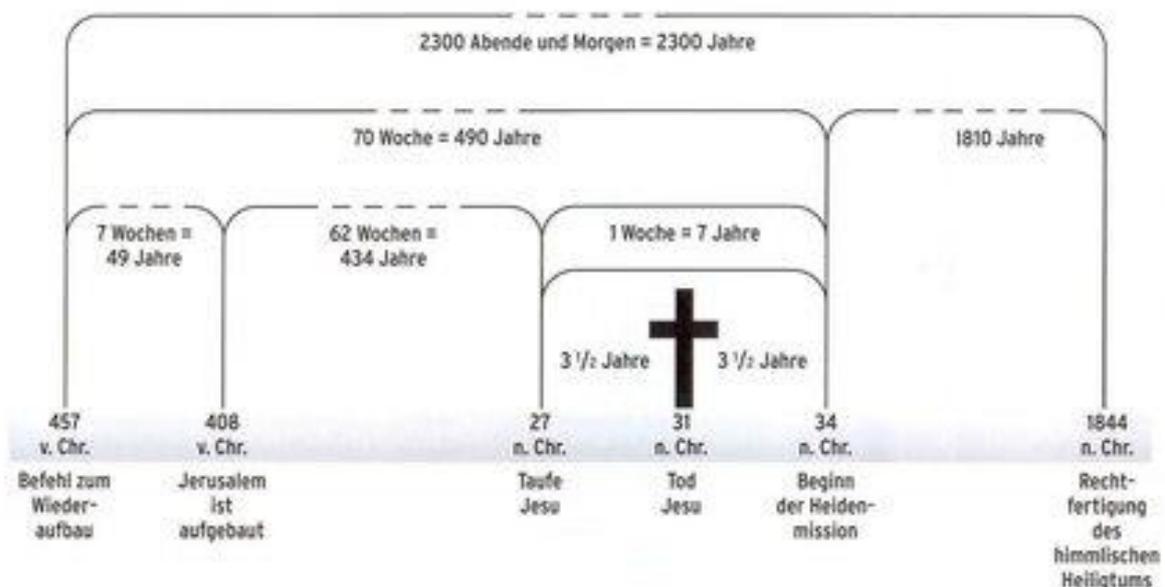
Der Vorhang im Tempel, das war der zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Nur dem Hohepriester war es erlaubt, einmal im Jahr zur Sündenvergebung am Versöhnungstag hinter den Vorhang ins Allerheiligste zu gehen. Dass der Vorhang bei Jesu Tod von oben bis unten entzwei riss, ohne menschliches Zutun, zeigt eine radikale Veränderung an: Nicht mehr das Blut von Lämmern würde durch den Priesterdienst Sündenvergebung erwirken, sondern der Glaube an das vergossene Blut Jesu. Er war das Lamm Gottes, auf das all die früheren Tieropfer hinweisen sollten.

Johannes 1, 29: „Am folgenden Tag sieht Johannes Jesus auf sich zukommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“

Schon etwa 200 Jahre bevor der Engel Gabriel dem Daniel den gewaltsamen Tod des Gesalbten mitteilte, sprach Jesaja prophetisch davon.

Jesaja 53, 4: „Fürwahr, er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufhören lassen. Zwar flickten die Juden den Vorhang wieder zusammen und opferten ihre Lämmer bis zur Zerstörung des Tempels im Jahr 70. Diese Zeremonie hatte jedoch vor Gott ihren Sinn verloren.



Die 70 Wochen aus Daniel 9 und die 2300 Abende und Morgen aus Daniel 8

Wann starb Jesus Christus, das Lamm Gottes, für die Sünden der Welt? Das lässt sich leicht ermitteln. *Die Mitte der Woche* ist nach dreieinhalb Tagen oder prophetischen Jahren erreicht. Das bürgerliche Jahr begann in Israel im Herbst. Rechnen wir dreieinhalb Jahre zum Ende der 69 Jahrwochen im Jahr 27 hinzu, gelangen wir ins Frühjahr 31.

Ein weiteres Argument ist geschichtlicher Art. Im Jahr 30 erreichte der römische Konsul Lucius Aelius Sejanus einen Erlass, der den Juden die Vollstreckung der Todesstrafe verbot. Diese Verfügung wurde schon im Oktober 31 zurückgenommen, weil der Senator inzwischen in Ungnade gefallen war. Demnach musste Jesus im Frühjahr 31 noch vom Römer Pilatus gerichtet werden. Die bevorzugte Todesart der Römer war die Kreuzigung, die der Juden die Steinigung. Das erklärt, warum sie Jesus vor dem Jahr 30 steinigen wollten, aber er entging ihnen.

Johannes 10, 31: „Da hoben die Juden wiederum Steine auf, um ihn zu steinigen.“

Im April des Jahres 31, vor dem Passahfest, konnte Christus nur durch die Römer zum Tode verurteilt werden.

Johannes 18, 31: „Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz! Die Juden nun sprachen zu ihm: Wir dürfen niemand töten!“

Wenig später jedoch, im Jahr 34, hatten die Juden wieder die Freiheit, den Stephanus legal ohne Gerichtsbeschluss durch Steinigung umzubringen. Dieses tragische Ereignis markiert das Ende der 70. Woche. Sieben Jahre lang wurde dem Volk das Evangelium gepredigt. Dreieinhalb Jahre lang wirkte Jesus Christus unter den Juden, dreieinhalb Jahre verkündeten ihnen die Apostel und Jünger das Evangelium, die Gute Nachricht. Während dieser Jahre wurde die Gemeinde Jesu Christi gegründet. Als Stephanus sich vor dem Hohen Rat verteidigte, brachen die Leiter der Juden endgültig mit dem Christentum.

Apostelg. 7, 51: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter so auch ihr! Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, die vorher das Kommen des Gerechten ankündigten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid – ihr, die ihr das Gesetz auf Anordnung von Engeln empfangen und es nicht gehalten habt! Als sie aber das hörten, schnitt es ihnen durchs Herz, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Er aber, voll Heiligen Geistes, blickte zum Himmel empor und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesus zur Rechten Gottes stehen; und er sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen! Sie aber schrien mit lauter Stimme, hielten sich die Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn los; und als sie ihn zur Stadt hinausgestoßen hatten, steinigten sie ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, der betete und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Und er kniete nieder und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und nachdem er das gesagt hatte, entschlief er.“

Mit der Steinigung des Stephanus begann eine Verfolgung der jungen Christengemeinde. Sie hatte zur Folge, dass von nun an das Evangelium von der Erlösung durch Christus auch den Heiden gepredigt wurde.

- Apostelg. 8, 1: „Saulus aber hatte seiner Ermordung zugestimmt. Und an jenem Tag erhob sich eine große Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem, und alle zerstreuten sich in die Gebiete von Judäa und Samaria, ausgenommen die Apostel.“
- 4: „Diejenigen nun, die zerstreut worden waren, zogen umher und verkündigten das Wort des Evangeliums.“

Und in der Mitte der Woche wird er Schlacht- und Speisopfer aufhören lassen. Bis zu diesem Zeitpunkt galt noch der Alte Bund. Mit Jesu Tod trat der Neue Bund in Kraft.

Betrachten wir nun, was die Heilige Schrift über Tod und Auferstehung Jesu sagt. Am Abend vor seiner Verurteilung aß Jesus mit seinen Jüngern das Passahlamm. Es sollte an die Bewahrung Israels in Ägypten vor dem Todesengel durch das Blut des Lammes an den Türrahmen erinnern. Das fehlerlose Lamm war ein Sinnbild auf den Messias hin, der durch sein Blut die Erlösung von Sünde bringen würde. Am Tag des Passahs starb Jesus dann als das Lamm Gottes, zur Errettung aller Gläubigen vor dem ewigen Tod an Gottes Gerichtstag.

An welchem Wochentag wurde Jesus Christus gekreuzigt? Die Antwort scheint klar zu sein: am Freitag. Haben wir nicht deshalb den Karfreitag? Mit dieser Festlegung kommen wir jedoch in Konflikt mit mehreren Aussagen der Bibel. Die erste machte Jesus Christus selbst.

- Matthäus 12, 38: „Da antworteten etliche der Schriftgelehrten und Pharisäer und sprachen: Meister, wir wollen von dir ein Zeichen sehen! Er aber erwiderte und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als nur das Zeichen des Propheten Jona. Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Riesenfisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.“

Jesus sprach betont zweimal von drei Tagen und drei Nächten. In Israel begann der Tag mit dem Abend, beruhend auf der Schöpfungswoche, in der aus Abend und Morgen ein Tag wurde. Jesus starb um die neunte Tagesstunde, etwa gegen 15 Uhr am Nachmittag und wurde noch vor Sabbatbeginn, vor Anbruch der Nacht, ins Grab gelegt.

- Matthäus 27, 46: „Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lama sabach-thani, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“
- 50: „Jesus aber schrie nochmals mit lauter Stimme und gab den Geist auf.“
- 57: „Als es nun Abend geworden war, kam ein reicher Mann von Arimathia namens Joseph, der auch ein Jünger Jesu geworden war. Dieser ging zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, dass ihm der Leib gegeben werde. Und Joseph nahm den Leib, wickelte ihn in reine Leinwand und legte ihn in ein neues Grab, das er im Felsen hatte aushauen lassen; und er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging davon.“

Der Fortgang des Berichts von Matthäus legt nahe, dass der folgende Tag ein normaler Wochensabbat war. An ihm ruhte Jesus im Grab. Am folgenden ersten Tag der Woche, als der Tag anbrach, kamen Frauen zum Grab und fanden, dass Jesus bereits auferstanden war.

Matthäus 28, 1: „Nach dem Sabbat aber, als der erste Tag der Woche anbrach, kamen
2: Maria Magdalena und die andere Maria, um das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben, denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat herzu, wälzte den Stein von dem Eingang hinweg und setzte sich darauf.“
5: „Der Engel aber wandte sich zu den Frauen und sprach: Fürchtet ihr
6: euch nicht! Ich weiß wohl, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her, seht den Ort, wo der Herr gelegen hat.“

Nehmen wir am Freitagabend die kurze Zeit von der Grablegung Jesu bis zum Sabbatanfang großzügig als vollen Tag. Es folgen die Nacht und der Tag des Sabbats. Dann kommt die Nacht des ersten Tages der Woche, des heutigen Sonntag. Nach Markus 16, 9 erfolgte die Auferstehung früh am ersten Tag der Woche. Wenn wir diese Minuten großzügig als vollen Tag nehmen, haben wir zwar drei Tage aber nur zwei Nächte.

Markus 16, 9: „Als er aber früh am ersten Tag der Woche auferstanden war, erschien er zuerst Maria Magdalena, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte.“

War Jesus mit seiner Aussage, dass er drei Tage und drei Nächte im Grab liegen würde, ungenau? Schließlich war es das einzige Zeichen, das er den jüdischen Leitern als Beweis gab, dass er der verheißene Messias war.

Johannes macht eine wichtige Bemerkung zum auf die Kreuzigung folgenden Sabbat, die uns aus dem Dilemma heraushelfen kann.

Johannes 19, 31: Weil es Rüsttag war – jener Sabbat war nämlich ein hoher Festtag –, baten die Juden nun Pilatus, damit die Leichname nicht während des Sabbats am Kreuz blieben, dass ihnen die Beine zerschlagen und sie herabgenommen würden.“

Rüsttag wird jeder Tag vor dem Sabbat genannt. An ihm werden alle aufwändigen Tätigkeiten erledigt, um den Sabbat, frei von Arbeit, als Ruhetag feiern zu können. Welcher hohe Festtag war dieser Sabbat? Neben dem wöchentlichen Sabbat gab es andere sieben Festsabbate, nachzulesen in 3. Mose 23.

Am Tag nach dem Passah begann mit dem Dunkelwerden das Fest der ungesäuerten Brote, in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten. Das richtete sich, wie Passah, nach dem Mondkalender Israels und konnte deshalb, jährlich wechselnd, an jedem Tag der Woche beginnen. Deshalb wäre es durchaus möglich gewesen, dass Wochensabbat und der Festsabbat auf einen Tag fielen. Aber Johannes betont, dass dieser Tag, in Unterscheidung zum wöchentlichen Sabbat, ein hoher Festtag war. Nun kommen noch zwei wichtige Aussagen hinzu.

Lukas 23, 55: „Es folgten aber auch die Frauen nach, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren und sahen sich das Grab an und wie sein Leib hineingelegt wurde. Dann kehrten sie zurück und bereiteten wohlriechende Gewürze und Salben; am Sabbat aber ruhten sie nach dem Gesetz.“

Frauen, die mit Jesus aus Galiläa nach Jerusalem gekommen waren, folgten Joseph von Arimathia, der von Pilatus den Leib Jesu erhalten hatte. Sie sahen sich das Grab an, in das er den Leichnam Jesu legte. Wahrscheinlich hatten sie schon zuvor, nach Jesu Tod gegen 15 Uhr, die Sachen zur Salbung des Leichnams Jesu gekauft. So blieb noch Zeit genug, vor Beginn des Sabbats, der ein hoher Festtag war, die nötigen Arbeiten zu verrichten.

Während Lukas in obigem Text allgemein von den Frauen berichtet, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren, nennt Markus Namen. Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome kauften erst wohlriechende Gewürze, als der Sabbat vorüber war.

Markus 16, 1: „Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und Salome wohlriechende Gewürze, um hinzugehen und ihn zu salben.“

Jesus wurde am Spätnachmittag kurz vor Beginn des hohen Festsabbats ins Grab gelegt. Der hohe Festtag endete bei Eintritt der Dunkelheit des nächsten Tages. Nun folgte der reguläre Wochensabbat. Am Abend, nachdem er vorüber war, kauften die drei Frauen wohlriechende Gewürze, um Jesus am frühen Morgen zu salben.

Wenn Jesu zweifache Aussage von drei Tagen und drei Nächten wörtlich zu nehmen ist (und es gibt keinen triftigen Grund, das nicht zu tun), ergeben diese Bibeltexte unter Berücksichtigung der biblischen Zählweise der Tage, folgende Chronologie:

Donnerstag am Nachmittag: Frauen besahen das Grab, bereiteten dann Gewürze und Salben.

Donnerstagabend: Der hohe Festtag begann, die Frauen ruhten nach dem Gesetz.

Freitag: Bis zum Sonnenuntergang war Festsabbat. Es wurde keinerlei Arbeit verrichtet.

Freitagabend: Der Wochensabbat begann.

Samstag: Bis Sonnenuntergang war Sabbat, der wöchentliche Ruhetag.

Samstagabend: Der erste Wochentag begann. Drei Frauen kauften wohlriechende Gewürze.

Sonntag: Am frühen Morgen gingen sie zum Grab. Jesus war bereits auferstanden.

Bei dieser Zählweise ruhte Jesus drei volle Tage und drei volle Nächte im Grab. Damit erfüllte sich das Zeichen, das er den Pharisäern gegeben hatte wörtlich, dass er der von ihnen erwartete Messias ist. Mit obiger Abfolge sind die besprochenen Bibelstellen harmonisch eingefügt. Es gibt keine Widersprüche. Dazu ist anzumerken, dass alle Evangelien Lücken aufweisen. Erst die Beachtung aller gegebenen Informationen kann ein stimmiges Bild ergeben.

Mitunter wird eingewandt, dass nach drei Tagen wohl schon die Verwesung des Leichnams eingesetzt hätte. Dagegen ist einzuwenden, dass Jesus in einem kühlen Felsengrab lag, und dass zudem die Durchschnittstemperatur in Jerusalem im April am Tag bei 21 und in der Nacht bei nur 9,5 Grad Celsius liegt.

Aber ist es möglich, dass der Tag der Kreuzigung Jesu in Vergessenheit geraten konnte? Gregor, der von 573 – 594 Bischof von Tours war, wird in der Zeitschrift ‚Gute Nachrichten, Antworten für heute und morgen. März/April 2007‘ mit folgenden Worten zitiert: ‚Nach unserer Überzeugung fand die Auferstehung des Herrn am ersten Tag statt, nicht am siebten Tag, wie viele glauben.‘ Demnach glaubten im 6. Jahrhundert noch viele Christen, dass Jesus am Sabbat auferstand. Dann konnte er jedoch nicht am Freitag gestorben sein. Interessant ist in Wikipedia eine Anmerkung im Artikel Karfreitag: ‚Über den Karfreitag gibt es bislang keine grundlegende geschichtliche Untersuchung.‘

Noch am Festsabbat gingen die geistlichen Leiter zu Pilatus und erbaten eine Wache an Jesu Grab. Sie erinnerten sich an die Ankündigung Jesu, dass er nach drei Tagen und drei Nächten auferstehen würde.

Matthäus 27, 62: „Am anderen Tag nun, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich
63: die obersten Priester und die Pharisäer bei Pilatus und sprachen: Herr,
wir erinnern uns, dass dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Nach
64: drei Tagen werde ich auferstehen. So befiehl nun, dass das Grab sicher
bewacht wird bis zum dritten Tag, damit nicht etwa seine Jünger in der
Nacht kommen, ihn stehlen und zum Volk sagen: Er ist aus den Toten
auferstanden!, und der letzte Betrug schlimmer wird als der erste.“

Interessant ist beim Vers 62 die umständliche Formulierung: ‚Am anderen Tag nun, der auf den Rüsttag folgt.‘ Hier wird bewusst nicht vom wöchentlichen Sabbat gesprochen, weil es sich um den hohen ersten Tag des Festes der ungesäuerten Brote handelte.

Es erstaunt, dass auch ansonsten bibeltreue Christen sich mit der Harmonisierung obiger Bibelverse schwertun. Es wird argumentiert, dass es mehrere Bibelstellen gibt, in denen drei Tage angekündigt wurden. Die Ereignisse fanden aber schon vor Vollendung des dritten Tages statt. Jesus sprach jedoch nicht von drei Tagen, sondern zweimal betont von drei Tagen und drei Nächten, die er im Grab ruhen würde.

Die Aufgabe des gläubigen Bibellesers ist es, möglichst viele Schriftstellen zu einer Frage zusammenzutragen. Das Ergebnis sollte keine Widersprüche aufweisen. Wo unterschiedliche Glaubensauffassungen aufeinandertreffen wird gern das Argument vorgebracht, der Punkt sei keine Seligkeitsfrage. Damit kann man einem gemeinsamen Bibelstudium und einer biblischen Klärung aus dem Wege gehen und scheidet in Frieden voneinander. Aber können Menschen wirklich entscheiden, was eine Seligkeitsfrage ist und was nicht? Steht das nicht allein Gott zu? Wohl dem, der diese Floskel nicht benutzt.

Mit dem Argument, das sei keine Seligkeitsfrage, schafft es die Kirchenökumene, die unterschiedlichsten Glaubensauffassungen miteinander zu versöhnen. Sabbat oder Sonntag, Kinder- oder Erwachsenentaufe, Sterblichkeit oder Unsterblichkeit der Seele, tausendjähriges Friedensreich oder nicht, Abtreibung, Homosexualität, Trauung von Gleichgeschlechtlichen und vieles andere mehr: Das alles sollen keine Fragen zur Seligkeit sein? Es gibt eine ganze Reihe von Bibelaussagen, die einer solchen Sicht widersprechen.

Allein der Glaube genügt, ohne ein Leben nach Jesu Vorbild und nach Gottes guten Geboten? Ja, allein der Glaube an Jesu Opfertod genügt. Aber die Sündenvergebung soll zu einem Leben in Liebe führen, basierend auf dem Wort und Willen Gottes. Andernfalls ist der Glaube tot und damit unnütz (Jakobus 2, 26).

Und neben dem Flügel werden Gräuel der Verwüstung aufgestellt. Neben welchem Flügel? Auch dieser Teil des Verses 27 ist schwierig. Die Elberfelder übersetzt: *Und auf dem Flügel von Gräueln kommt ein Verwüster.*

William H. Shea erklärt in seinem empfehlenswerten Doppelband ‚Das Buch Daniel‘ in Band 2 die Stelle folgendermaßen: ‚Auf dem Flügel von‘ ist eine Redewendung und bedeutet, dass etwas kurze Zeit später folgt. Mit anderen Worten: Erst geschehen die Gräuel, kurz danach dann die Verwüstung.‘ Die Gräuel bestanden darin, dass die Verteidiger Jerusalems den heiligen Ort des Tempels als letzte Zuflucht nahmen. Sie verschanzten sich dort, so dass der Tem-

pel zum Kampfplatz wurde. Dabei fing das herrliche Gebäude Feuer und brannte nieder. Dieser Gräueltat folgte die Verwüstung der gesamten Stadt und das Niederreißen des Tempelkomplexes.

Und zwar bis die festbeschlossene Verwüstung sich über den Verwüster ergießt. Der Tempel sollte bis zum Ende der Zeit nicht wieder aufgebaut werden. Inzwischen hat sich die festbeschlossene Verwüstung auch über den Verwüster ergossen. Wie in Daniel 7 und 8 vorausgesagt, sollte sich auch über den Verwüster, über das Römische Reich, festbeschlossene Verwüstung ergießen. Sie ergoss sich über Rom mit den Wellen der Völkerwanderung. Wir sind heute Zeugen dafür, dass sich die Prophetie Wort für Wort genau erfüllt hat.

Mit dem Ende der Rede des Engels Gabriel schließt das Kapitel 9 abrupt ab.